

# Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 26. August 1926  
8. Jahrgang, Nummer 197

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Gründungspreis: monatlich 0,50 RM, wöchentlich 2,25 RM. Einzelnummern 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 RM, unter Einschluß 2,50 RM. Abgabepreis: Die 10 gepaltene Mittelzeile ober dem Namen 12 Pf., die gepaltene Mittelzeile ober dem Namen im Quart 70 Pf. — Inhalt der Inseraten: Anzeigen in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Spezial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Haupt-Expedition: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Postfach: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Vertrieb: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Kontingente: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Kontingente: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Kontingente: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Kontingente: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Kontingente: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Kontingente: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Kontingente: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.  
Kontingente: Berlin 10, Köpenicker Str. 22, Telefon Ring 9077.

## Wer sind die „Attentäter“?

### Die Märchen der Reichsbahndirektion

(Eig. Drahtb.) Berlin, 26. August.

Das „Attentat“ in der Nacht vom Montag zum Dienstag auf der elektrischen Vorortstrecke Berlin-Bernau ist nunmehr aufgeklärt worden. Es wird bekanntgegeben, daß es sich um kein Attentat, sondern um einen sogenannten Dummhungenstreich handelt. Der Täter ist ein 15-jähriger Junge, der aus der Lehre entlaufen ist und einige Tage in den Laubenkolonien zugebracht hatte. Er fand dort ein paar Kinder, denen er Gesellschaft leistete. Die Kinder brachten von zu Hause Zeitungen mit, in denen die Attentat-These des Herrn Dorpmüller ausführlich geschildert wurde. Die Kinder kamen durch die Lektüre des Materials des Herrn Dorpmüller zu dem Plan, selbst ein „Attentat“ durchzuführen. Bei seiner Festnahme gab der Lehrling selbst an, er wolle einmal sehen, wie es aussieht, wenn ein Zug entgleise. Die Kinder schüttelten deshalb einigen Schotter auf die Gleise.

Trotzdem die Reichsbahndirektion selbst zugeben mußte, daß die paar Steine keinen Zug zum Entgleisen bringen können, hat sie auch hier an der Attentat-These festgehalten. Die Dampfeisenbahn schafft auf diese Weise eine verzerrte Attentatspsychologie, daß überall dort, wo die Eisenbahntrecke nicht läuft, es selbst kleine Störungen ausreichen, um einen geplanten Attentat zu ermöglichen. Der Dummhungenstreich auf der Berlin-Bernauer Strecke ist somit einseitig und alles auf das Konto des verbrecherischen Attentatgeredes der Reichsbahndirektion, die damit geradezu gemeingefährlich handelt.

### Die Blamage in Hannover

(Eig. Drahtb.) Hannover, 26. August.

Die Suche nach den Eisenbahn-„Attentätern“ von Geiferde ist bisher ergebnislos verlaufen. Nachdem alle Verhafteten

freigelassen werden mußten, ist nunmehr auch der Schlosser Walter Maier gegen den angeblich der sehr dringende Verdacht bestanden hatte, aus der Haft entlassen worden. Die Kriminalpolizei ist absolut ratlos, da keinerlei Spuren oder Verdachtsmomente mehr bestehen.

Der Hildesheimer Staatsanwalt soll einen Brief erhalten haben, in welchem sich ein gewisser Ubor des Attentates beschuldigt. Er sei ein abgebauter Eisenbahnbeamter und wolle sich somit rächen. Er werde nicht eher ruhen, bis mindestens 1000 Menschen umgekommen sind. Weiter teilt er der Dampfgesellschaft mit, daß das nächste Eisenbahnunglück in Berlin am 23. passieren wird. Der Brief ist am 21. August in Berlin zur Post gegeben und ist dies auch am 23. zugekommen, nur daß es sich dabei um einen Dummhungenstreich eines 15-jährigen Lehrlings gehandelt hat. Die Kriminalpolizei hat Hannover verlassen.

### Das „Attentat“ in Hille

(Eig. Drahtb.) Minden, 26. August.

Der angeblich neue „Bahnrevol“ in Hille bei Minden, über den als ein neues großes, geplantes Attentat berichtet wurde, enthüllt sich nunmehr als eine ganz belanglose Sache. Der Vorfall hat sich bereits am 16. August zugetragen. Von einem Attentat kann absolut keine Rede sein. Im übrigen handelt es sich um eine Kleinbahn deren Verwaltung in Minden

### Die neue Steuerungsstelle

Die Roggenpreise schnellen empor. Gestern kosteten 1000 Rilo Roggen an der Berliner Börse 211 Mark. Das sind 16 Mark mehr als noch am Freitag voriger Woche. Während der Weizenpreis auf dem Weltmarkt fällt, steigt er, trotz der guten Mittelernte, in Deutschland. Der Preis für Weizen und Roggen steht heute im ersten Monat des neuen Erntejahres bereits um über 30 Mark höher als vor einem Jahr. Das zeigt die angenehme Aussicht eines Hungerwinters für die arbeitenden Massen an.

Die jüst zum 1. August beschlossenen erhöhten Zölle auf das Brotgetreide sind es, die das Getreide neuer Ernte maßlos verteuern. Die neue gegründete Getreidehandelsgesellschaft, die von der Gold-Diskont-Bank, von der Reichsbank und von der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse zur Verfügung gestellten Erntefinanzierungskredite sind es, die es den Junkern ermöglichen, das Getreide in Lagerhäusern zurückzuhalten, bis es im Laufe der nächsten Monate noch teurer geworden ist. Nicht weniger als eine Million Tonnen können dank der zur Verfügung gestellten Kredite aufgeschichtet zurückgehalten werden, damit ihr Fehlen auf dem Markt Wucherpreise erzeugt.

Die Getreidesteuerung ist aber nur ein Teil der allgemeinen täglich sich entwickelnden Steuerungs- und Versteigerung der Grobhandelsindex des Staatlichen Reichsanwalts vom 18. August zeigt eine Steigerung bis auf 128,7 gegen 118,8 im März und 124,6 im Juni. Der Wucher mit der Agrar-erzeugnissen brückt sich in dieser Steigerung aus. Die Agrar-preise mit 128,6 Indexpunkten stehen zwei Punkte über dem durchschnittlichen Index; sie stehen 3,4 Punkte über dem Index der Industriestoffe. Die allgemeinen Lebensmittel der Massen, vor allem also das Brot, die Kartoffeln, schnellen dank der Zölle, der Erntefinanzierungspolitik der Marx-Regierung zu immer unerschwinglicheren Preisen in die Höhe.

Dazu kommt die unerträgliche Verteuerung eines anderen unumgänglichen Lebensbedürfnisses: der Wohnungen durch die Steigerung der Miete über den Friedenszins, durch die Hauszinssteuer, durch die abwälzbare Grundsteuer, die mit Hilfe der Sozialdemokraten beschlossen wird. So ist der Wohnungsindex von 99,9 auf 104,4 gestiegen. Die verheerendste Wohngelegenheit verteuerte Mieten: das ist die andere Seite der Preispolitik der herrschenden Klassen.

Vom Preisabbau, dem Schlagwort des letzten Reichstags ist keine Rede mehr. In seine Stelle ist der offene ungeschämte wucherliche Preisabbau auf allen Gebieten getreten.

Und mit dem Schlagwort vom dem Preisabbau ist zugleich noch ein anderes Schlagwort zum Teufel gegangen: das vom Segen der Rationalisierung. Was der Preisabbau nicht erreichte, sollte nach der Prophezeiung der reformistischen Gewerkschaftsführer, die der Rationalisierung durchgehen. Technischer Fortschritt — so sagten sie — bringt über die Schmerzen der Gesundheitskrise hinweg schließlich billige Preise und vermehrte Arbeitsgelegenheit. Das Gegenteil davon wird von Tag zu Tag deutlicher ersichtende Wahrheit.

In der Tat: wo die Rationalisierung nicht so schnell und so gründlich durchzuführen war, wie beim Agrarkapital, bei dem der Zusammenballung zu mächtigen Trusts mancherlei Schwierigkeiten entgegenstehen, da hat, wie die Presse zeigt, die Staatsgewalt der freiesten Republik mit ihren Zöllen und Agrarzöllen nachgeholfen. Der Agrarwucher blüht. Der Mietwucher blüht, da die letzten kümmerlichen Schranken der Wohnungswirtschaft immer mehr durchbrochen werden.

Auf dem Gebiet aber des Industriekapitals herrscht von der Steuerpolitik Reinholds begünstigt, unumschränkt das Monopol der Trusts und das Kartell, die willkürlich die Preise diktieren, die selbstherrlich im Betrieb die Geharbeit organisieren, die die Arbeiter auf die Straße rationalisieren.

Ohne Widerstand, von der Gewerkschaftsbürokratie sogar begünstigt, hat sich die Rationalisierung durchgesetzt. Doch hat sie den erhofften Erfolg gebracht? Nein. Die Preise sind hoch geblieben. Die Arbeitslosigkeit hat sich nicht gemindert. Man täusche sich nicht mit der Lage des Kohlen- und Eisenkapitals. Die Montanherrn an der Ruhr ziehen, weil der ADGB jede aktive Solidarität mit den englischen Bergarbeitern preisgibt, riesenprofite aus der Streikbruchkonjunktur. Ist der Streik vorüber, dann hört auch diese Konjunktur auf, dann stößt die Rationalisierung trotz Ruhrmontantrust auch im Kohlen- und Eisenkapital auf die Schranken, auf die bereits die Rationalisierung stößt.

Schon heute ist es klar geworden, daß trotz Ueberbieten der Friedensförderung die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter nicht nennenswert abgenommen hat, daß trotz Geharbeit die Löhne nicht gestiegen sind. Tritt mit dem Ende des englischen

## Grubentatastrophe in Waldenburg

Ein Toter und drei Verletzte

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ereignete sich auf dem Eugensgrube der Kohlenzweig in der 15. Abteilung, 7. Sohle, ein jähdarbares Unglück. Bei Beibringung von Schiebarbeiten verunglückten vier Bergleute. Der Heuer Direktor war auf der Stelle tot. Weitere drei Kameraden wurden schwer verletzt.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau festgestellt, doch muß auch hier gelagt werden, daß die Mehrzahl der Unfälle im Bergbau auf das rücksichtslose Anreißerische zurückzuführen ist. Die hochgeschraubten Gehänge zwingen die Kameraden, im Eiltempo zu arbeiten und die Sicherheitsvorschriften zu vergessen. Selbst die unteren Beamten, die neben ihrer Tätigkeit im Interesse der Grubenbesitzer auch die Befolgung der Bergregeln zur Aufgabe haben, können nicht zwei Herzen zugleich dienen. Auch sie werden durch das Prämienystem und durch den Druck von oben gezwungen, nur an die Kohlenförderung, nicht aber an die Sicherheit der Bergarbeiter zu denken. Hinzu kommt im niederschlesischen Kohlenrevier die schlechte Beschaffenheit des Gebirges. Im vergangenen Jahre hatte Niederschlesien eine größere Unfallziffer als andere Reviere der Welt.

Nach der amtlichen Statistik ereigneten sich im zweiten Vierteljahr 1926 in Oberschlesien im Untertagebau 3054 Unfälle, von denen 26 tödlich verliefen, in Niederschlesien 1016 Unfälle, davon 13 mit tödlichem Ausgang. Der Nebertagebau forderte im Berichtsjahr 459 Unfälle in Oberschlesien, darunter 8 mit Todeserfolg, in Niederschlesien 253 Unfälle mit ebenfalls 3 Todesfällen. Die Gesamtzahl der Unfälle beträgt 3513, davon 29 tödliche in Oberschlesien (1. Vierteljahr: 3750 mit 37 Todesfällen) und 1269, davon 16 mit Todeserfolg in Niederschlesien (1924, davon 18 tödlich).

Infolge der im Zusammenhang mit dem englischen Bergarbeiterstreik einleudenden Sechsonjunktur nimmt das Anreißerische besonders träge Formen an. Hier muß endlich Schluß gemacht werden! Bergarbeiter, müßt die günstige Situation aus! Bereitet den Kampf vor für die Steifen-Stunden-Schicht und für 20 Prozent Lohnerhöhung. Die Heraushebung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit wird auch eine Verwirrung der Bergbauunfälle zur Folge haben.

### Bergarbeiter, stellt die Streibrecher-überwachten ein!

(Eig. Drahtb.) Dortmund, 26. August.

Im Oberbergamt fanden heute Verhandlungen statt über Angelegenheiten der Gewerkschaften, die ein Verbot des Ueberwachtenverfahrens

auf Grund der Arbeitszeitverordnung vom 31. Dezember 1923 verlangt. Eine Entscheidung wurde nicht herbeigeführt. Das Oberbergamt will statistische Erhebungen anstellen, um festzustellen, wieviel Ueberwachten auf den einzelnen Mann kommen. Damit wird eine Entscheidung auf längere Zeit hinausgeschoben, um vielleicht nach einer Niederlämpfung der englischen Bergarbeiter in neue Verhandlungen einzutreten. Die Bergarbeiter müssen deshalb unmittelbar selbst eingreifen und nach dem Vorbild der Typenschächte alle Ueberwachten sofort einstellen.

### Die Lage in England

(Eig. Drahtb.) London, 26. August.

Der Exekutiv-Ausschuh des Bergarbeiterverbandes traf heute, nachdem Cook über die Lage des Bergarbeiterstreiks berichtet hat, in Verhandlungen mit dem Arbeitsministerium.

Zu der Arbeitsaufnahme wird berichtet, daß z. B. in einem Bezirk, wo normalerweise 105 000 Bergarbeiter beschäftigt sind, 1800 die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Polizei hat neue Verstärkung erhalten. Es kommt wiederholt zu Zusammenstößen mit den Streikposten. In Mansfield sind zahlreiche Bergarbeiter durch Anpöppel-schläge der Polizei verletzt worden. Nach Mitteilung des „Daily Herald“ werden unruhige Massen Streikbrecherhölle nach England beordert.

### Vom Tage

Das Reichsinnenministerium hat ein Ausführungsgezet zu dem Artikel 48 ausgearbeitet, welches demnächst angenommen werden soll.

Von der Nordsee werden Sturmfluten und schwere Gewitterwaden gemeldet.

Eine Verammlung der griechischen Parteiführer beschloß, Konduriotis als Präsidenten der Republik anzuerkennen.

Aus Peking wird die Vorbereitung einer neuen militärischen Operation gegen die aufständischen Kiffleute gemeldet.



**Streik der Rüstfabrik in der Konjunktur etc.** Dann wird es die vom Jochen- und Eisenkapital im Rationalisierungselbstzug gewonnene Produktion, mit weniger Arbeitern durchgearbeitet mehr zu erzeugen, zum Ausgangspunkt der neuen Offensive, die noch schärfer rationalisiert, die noch schamloser die Arbeitslosen verdrängt, die noch brutaler die Bekleidungsindustrie schwingt.

Das ist bereits Tatsache in der Rüst-Industrie. Dort hat die Rationalisierung mit der Ausschaltung von 20.000 Arbeitern aus der Produktion, mit der Stilllegung von über drei Viertel aller Schächte keinen Aufschwung gebracht — die Gelegenheit einer Streikbrecherkonjunktur fehlte. So sind die Lager überfüllt. So muß trotz aller Rationalisierung, ja auf Grund der von ihr hervorgerufenen Überproduktion erneut Stillgelegt werden. So sollen die Preise für Rüst trotz Rationalisierung erhöht werden. Denn bei verringertem Absatz und gestiegenen Produktionsmöglichkeiten kann das Monopolkapital, das auch die Rüst-Industrie beherrscht, seinen Profit nur durch Preis-erhöhung sichern.

Die Profitinteressen entscheiden beim Industrie- und Agrarkapital. Die Interessen der werktätigen Massen sind eine zu vernachlässigende Größe. Die Massen dienen nur als Objekt für die Rationalisierungsexperimente des Großkapitals, für die Wucherpraktiken der Junker.

Die „Wirtschaftsführer“ in den Trübs, eine kleine Clique von Industrie- und Bankherren, die über die Millionenmasse des werktätigen Volkes herrschen, geben vor, durch die Rationalisierung, durch Kartelle und Kapitalzusammenballungen die Wirtschaft planmäßig zu gestalten. Sie machen sie immer planloser. Sie geben vor, den breiten Massen Arbeit und Brot zu geben. Sie nehmen ihnen die Arbeit. Sie verteuern ihnen das Brot. Sie wahren, bis zur Wirtschaft, die sie beherrschen, zu meistern: doch jeder Aufbau, den sie beginnen, schlägt um in wachsende Anarchie.

Die Trübsherren, die Junker und ihr Staat erweisen sich unfähig zur Wirtschaftsführung. Ihre Rationalisierung stößt vor dem Bankrott. Diese Planlosigkeit gilt es zu beseitigen; die Gehebe der Wirtschaft zu meistern, statt sich von ihnen meistern zu lassen. Das kann nicht durch Kompromisse mit der kapitalistischen Wirtschaft und ihrer herrschenden Klasse, ihrem Staat geschehen, sondern nur durch Aufhebung der kapitalistischen Wirtschaft, durch die Niederwerfung ihrer herrschenden Klassen, die die täglich neu wirkenden Ursachen aller Wirtschaftsmisere, der Massenarbeitslosigkeit wie der Behartheit, des Steuerdrucks wie des Wohnungslebens und der Wucherpreise sind.

Der Kongreß der Werktätigen steht bevor. Er soll alle arbeitenden Massen zusammenschließen, alle die zum Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaft aufrufen, die mit ihren Händen den Reichtum der Gesellschaft schaffen, aber nur Not und Elend dafür ernten. Beseitigung der Zölle und Massensteuern, Preiserhöhung, Freischiebung gehören ebenso zu diesem Kampfprogramm des Kongresses der Werktätigen wie Lohnkürzung und Verkürzung der Arbeitszeit auch unter acht Stunden, um der Qual der Sklaverei, um der Not der Arbeitslosigkeit zu wehren. Es gilt, den arbeitenden Massen den einzigen Ausweg zu zeigen, den Weg zum Sozialismus.

**Die Arbeitslosigkeit in Niederschlesien**

Das Landesarbeitsamt berichtet: Die Woche vom 12.—18. August brachte eine weitere Besserung der Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien. Die Zahl der Arbeitssuchenden ging von 91.511 auf 90.194, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 60.612 auf 58.784 zurück. Jedoch wie auch die Zahl der gemeldeten offenen Stellen einen Rückgang, und zwar von 4998 auf 4280 auf. In der Stadt Breslau liegt die Zahl der Arbeitssuchenden weiter an, und zwar von 45.020 auf 45.589. Im Vorjahre wurden am 19. August 22.087 Arbeitssuchende in der Provinz Niederschlesien gezählt. — Die nur ergebnislos, aber tatsächlich nicht vorhandene „keine Besserung“ der Lage ist auf die Ausbreitung der Erwerbslosen zurückzuführen, nicht aber auf ihre Einziehung in den Produktionsprozeß.

# Macht Ernst mit der Gewerkschaftsarbeit

Vom 13. bis 19. September findet die Internationale Werbe-woche der Gewerkschaften statt. Die Partei wird in dieser Werbe-woche alle Kräfte für die Gewinnung neuer Mitglieder mobilisieren. Dazu ist es notwendig, daß auch in der Partei reiflos mit der Saumseligkeit von einzelnen Parteimitgliedern in der Gewerkschaftsfrage aufgeräumt wird. Das Zentralkomitee hat aus diesem Grunde nochmals folgende Anweisungen beschlossen, die unbedingt von jeder Parteileitung durchgeführt werden muß. Besonders wichtig ist Punkt 7 der Anweisung, welcher die Frage der gewerkschaftlichen Zugehörigkeit bei Neuaufnahmen von Mitgliedern in die Partei regelt.

## An alle Parteioptionen und Parteimitglieder!

- Anweisungen für die reiflose Organisation aller Parteimitglieder in den Gewerkschaften.
1. In den Beschlüssen der Kommunistischen Internationale wird kategorisch gefordert, daß jeder organisationsfähige Kommunist Mitglied der Gewerkschaft sein muß und verpflichtet ist, sich gewerkschaftlich zu betätigen.
  2. Der Parteiausdruck im Oktober 1924 beschloß einstimmig, daß alle nicht gewerkschaftlich organisierten Genossen sich bis 1. Februar 1925 gewerkschaftlich organisieren müssen.
  3. Der Berliner Parteitag und die Parteikonferenz, die nach Veröffentlichung des Offenen Briefes stattfand, haben nochmals diesen Beschluß bestätigt und den Organisationen die strikte Durchführung zur Pflicht gemacht.
  4. Im Februar 1926 wurde den Parteioptionen die Aufgabe gestellt, zu prüfen, wie weit die genannten Beschlüsse durchgeführt sind. Die noch nicht gewerkschaftlich organisierten Genossen sollen einzeln bearbeitet werden, damit sie den Gewerkschaften beitreten.
  5. Es muß festgestellt werden, daß die genannten Beschlüsse von einem Teil der Genossen nicht durchgeführt worden sind. Noch immer sind viele Genossen, die sich gewerkschaftlich organisieren können, nicht Mitglied ihres zuständigen Verbandes. Daran sind vor allem die Parteioptionen, insbesondere die Leitungen schuld, welche die unter Punkt 4 gestellten Aufgaben nicht erfüllt haben.
  6. Alle Parteioptionen werden hiermit verpflichtet, in allen Ortsgruppen bezw. Zellengruppen und Zellen in der Zeit vom 1. bis 10. September, also noch vor der gewerkschaftlichen Werbewoche des ADGB, eine gründliche Kontrolle der Gewerkschaftszugehörigkeit der Parteimitglieder durchzuführen. Alle organisationsfähigen Parteimitglieder, die nicht gewerkschaftlich organisiert sind, sind von den Leitungen besonders zu registrieren und in eine Sitzung der zuständigen Leitung zu berufen, damit sie die Nichtdurchführung der genannten Beschlüsse begründen. Außerdem beauftragt die Leitung Genossen mit der individuellen Beeinflussung dieser gewerkschaftlich nicht organisierten Parteimitglieder.
  7. Bei Neuaufnahmen von Mitgliedern in die Partei muß der Aufzunehmende sofort die Gewerkschaftszugehörigkeit prüfen. Ist der Betreffende nicht gewerkschaftlich organisiert, so ist er zu sofortiger Eintritt in die Gewerkschaft zu veranlassen. Ist er nicht bereit, sich sofort gewerkschaftlich zu organisieren, obwohl das objektiv möglich ist, so ist er von der zuständigen Zellenleitung bei der Beschlußfassung über seine Aufnahme über die Pflicht zur gewerkschaftlichen Organisation eingehend zu belehren. Die Zellenleitung kann den neuauftretenden Mitgliedern eine Frist bis zu zwei Monaten gewähren, in der der Eintritt in die Gewerkschaft vollzogen werden muß. Wenn das Mitglied sich in dieser Frist nicht gewerkschaftlich organisiert, so ist es vor die Zellenleitung zu laden und ihm die Streichung aus der Mitgliederliste der Partei mitzuteilen.

Zentralkomitee der KPD. Sekretariat.

Die von Welschens und Mansfeld veranlaßt, sich an die Kreislager, Essenheit zu wenden mit Aufrufen zu einer Mitteldeutschen Landeskonferenz der Werktätigen.

Wir begrüßen diesen Schritt Klassenbewußter Arbeiter und freier Gewerkschafter und fordern alle unsere Kollegen auf, sich reiflos einzusetzen für das baldige Zustandekommen derselben, daß sie ein mächtiger Anstoß werde zur Bildung der Einheitsfront und zur Organisation eines **Einheitsangereiften der Werktätigen**.

Gewerkschafter und Arbeiter in den Betrieben! Ihr selbst bezaufen, in diesem Kampfe aller Werktätigen die Initiative und die Führung zu ergreifen!

**Brot und Arbeit!** — Ein menschenwürdiges Leben und Arbeit, Möglichkeit für alle, das ist die allgemeine Forderung der werktätigen Massen. Auf dem Wege hierzu und im Sinne dieser Forderungen selbst liegen:

Der Kampf um Erhöhung der Löhne, die in der Chemie mindestens 30 Prozent betragen muß.

Der Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit: Wiedereinführung des 8-stündigen Arbeitstages, lebensfähige Arbeitszeit für gesundheits-schädliche Betriebe und damit Wiedereinrichtung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.

Die Kontrolle der Wirtschaft durch Gewerkschaften und Betriebsräte zur Beseitigung des kapitalistischen Raubbaus.

Die Sozialisierung der monopolistischen Wirtschaftskörper zum Stütz der Diktatur des monopolistischen Finanzkapitals. — Der Kampf um eine Regierung der Werktätigen in Stadt und Land, die Arbeiter- und Bauernregierung, die bereit ist, die Interessen der Werktätigen mit allen Mitteln zu fördern! Sozialistischer Aufbau gegen kapitalistischen Raubbau!

Sämtliche Anwesenden (SPD, KPD, und Parteiloie) erklärten sich mit dem Sinn des Aufrufs einverstanden. Bei der Abstimmung wurde der Aufruf mit großer Majorität (43 gegen 13 Stimmen) angenommen.

Arbeiter von Schlesien und Oberschlesien, auch eure Aufgabe ist es, zum Kongreß der Werktätigen zu rufen. Der kommende Winter wird ein Hungerwinter sein! Es gilt, schon jetzt die notwendigen Vorkehrungen zu treffen!

## Zum Katholikentag ein Wort an die christlichen und sozialdemokratischen Arbeiter

Die Rolle des Merkantilismus als Schlichter des Kapitalismus vor dem proletarischen Ansturm ist nur möglich, weil einerseits die katholischen Proletarier sich der Illusion von der Möglichkeit „christlicher Grundzüge im Wirtschaftsleben“ hingeben und den Klassenkampf ablehnen, andererseits große Teile sozialdemokratischer Arbeiter an die republikanische, schwarzrotgoldene Klassenversöhnung, an die „wahre Demokratie“, glauben.

In einer Person finden alle diese Illusionen zusammengekommen ihren treffenden Ausdruck, in der Person des besonders von der sozialdemokratischen Presse bis in den Himmel glorifizierten Dr. Wirth, der auch wieder auf dem Breslauer Katholikentage große Töne von der „christlichen Demokratie“ geredet hat. Wo aber war die „große Republikaner“, als es um den Millionenraub der Fürsten an den deutschen Völkern ging, um nur eine einzige Stichprobe aus der Vergangenheit zu machen? Er hat tapfer geschwiegen, als katholische Bischöfe geraubtes Fürsteneigentum für göttlichen Ursprungs erklärten!

Das ist in das ganze Wesen dieses Herrn Wirth, — und darin ist er wohl der typischste Repräsentant des Merkantilismus! — daß er sich wohl hütet, zu den konkreten Dingen der Politik Stellung zu nehmen. Sein Fraktionsfreund Joos hat schon recht, wenn er von ihm in der „Germania“ (13. 9. 25) sagt:

„Wer genau hinsieht, wird finden, daß seine Ausstellungen und Bemängelungen, seine Sorgen mehr auf dem Gebiete der Empfindung, als der konkreten Tatsachen liegen.“

Und noch treffender hat Vater Nikus Sellen in seinem „Neuen Volk“ (19. 7. 1926) Wirth eine für das Zentrum „unentbehrliche Spezialfigur“ genannt. In der Tat hat Wirth im Merkantilismus die Spezialaufgabe, rebellierende christliche Arbeiter durch einen „schwarzen“, aber höchst unbedingbaren Republikanismus „bei der Stange zu halten“.

Es gibt nur eins für alle christlichen und sozialdemokratischen Arbeiter: sich auf die eigene Kraft verlassen! Das ist die Hauptlehre vom Katholikentag. Die einheitliche Kampf-front um die proletarischen Rechte ist einzig und allein der Ausweg aus dem Elend.

Zu einem solchen Weg reifen die kommunistischen Arbeiter ihren Klassenbewußtsein im Merkantil und sozialdemokratischen Lager kräftlich die Hand!

## Für den Kongreß der Werktätigen

Angeregt durch die Beschlüsse und die Stellungnahme der Betriebsräte und des Gewerkschaftsrates von Welschens sowie der Gesamtbetriebsräte der Mansfeld A. G. beauftragten sich auch die Leuna-Bezirksauslenker der Gewerkschaften mit der Rationalisierung, ihren Kollegen für die deutsche Arbeiterklasse und mit der Einberufung einer mitteldeutschen Landeskonferenz der Werktätigen. Die Konferenz der Gewerkschaftsdelegationen beschloß einen Aufruf, in dem es heißt:

„Der Wille, die zu langem Unterzogen verdamnten Werktätigen in diesem Kampfe zu einer Einheitsfront zu sammeln, hat die Betriebs-

# Helft den engl. Kumpels — ihr helft euch selbst!

## Der Lotruf des Goldes

Roman von Jack London.

Sogar sein Gefelligkeitstriebe ließ nach. Er spürte am liebsten allein und verachtete die meisten seiner Mitspielenden. Da er weder Sympathie noch Verständnis dafür hatte und dazu ganz unabhängig von ihnen war, gab er sich nur wenig mit den Männern ab, die er zum Beispiel im Alta-Pacific-Klub traf. Zu dem Zeitpunkt, da sein Kampf mit den Schiffahrtsgesellschaften am heftigsten tobte und seine Angriffe unabsehbar Schaden in der Hafenwelt anrichteten, wurde er sogar aufgefordert, aus dem Klub auszutreten. Das nahm ihm im Grunde genommen ausgedrückt, und er ließ sein Quartier jetzt in den Klubs auf, die von den eigentlichen Machthabern der Stadt begründet waren und unterhalten wurden. Diese Männer gefielen ihm tatsächlich besser. Sie waren christliche Sozialisten, die freimütig erklärten, daß sie nur um des Gewinnes willen spielten, und wenn ihre Oberlippe auch rauher und unbehaglicher war, so suchten sie sich doch wenigstens nicht mit eleganter Heuchelei zu verdecken.

Der nun seit Monaten tobende Sturm der gesamten Presse hatte an Donalds Charakter nicht ein Fährchen Gutes gelassen. Es gab keinen Punkt in seiner Geschichte, der nicht zum Verbrechen oder zum Laster verdrängt war. Der Umstand, daß er auf diese Weise öffentlich zu einem schändlichen Ungehörigen gelangt war, hatte fast die letzte schwache Hoffnung in ihm getilgt, Debe Mason näher kennen zu lernen. Er fühlte, daß ein Mann jenes Kalibers nicht die geringste Ansicht hatte, mit freundschaftlichen Augen von ihr angesehen zu werden, nur durch eine Gehaltserhöhung auf fünfundsiebzig Dollar den Monat konnte er sie zwingen, an ihn zu denken. Die Aufbesserung wurde ihm durch Morrison mitgeteilt, sie bebaute sich später bei Danlight, und damit war die Sache erledigt.

Als er sich eines Samstags müde und von der Stadt bedrückt fühlte, geschah es einer Eingebung, die bestimmt war, eine so große Rolle in seinem Leben zu spielen. Der Wunsch, aus der Stadt zu flüchten, frische Landluft zu atmen und andere Eindrücke zu erhalten, war die Ursache. Aber vor sich selbst entschuldigte er sich damit, daß er nach Glen Elken wollte, um eine Fingerring, die er einmal einem Nachbar zu Gefallen gekauft hatte, zu beschlagnahmen.

Er verbrachte die Nacht in einem kleinen ländlichen Gasthof und ritt am Sonntag Morgen aus dem Dorfe. Alles, was irgendwie an Geschäft erinnerte, hing ihm zum Halse heraus, die bewaldeten Höhen riefen ihn. Er hatte ein Pferd unter sich, ein gutes Pferd; es erinnerte ihn an die Mustangs, die er als Knabe in Oregon zugeritten. Er war früher ein guter Reiter gewesen, und er hatte ferne Freunde daran, wie das Pferd jetzt auf dem Gebiß laute, und wie das Sattelzeug knirschte.

Er wollte sich erst das Vergnügen gönnen und hinterher die Fingerring beschlagnahmen und ritt aufwärts, indem er nach einem Weg suchte, der ihn auf den Gipfel bringen konnte. Beim ersten Gatter verließ er die Landstraße und galoppierte über eine Wiege auf der Heu gemäht war. Zu beiden Seiten des Weges stand das Korn hoch und er atmete entzückt den warmen Wohlgeruch ein. Vögel flogen vor ihm auf, und von allen Seiten klangen weiche Töne. Nicht ein Gehöft war zu sehen, und nach dem Trubel der Stadt genoss er die Stille. Er ritt jetzt durch offene Wälder, über kleine Blumenüberläte Lichtungen, bis er zu einer Quelle kam. Flach auf dem Boden liegend, trank er in tiefen Zügen und ausblühend, durchführte er ihm plötzlich, wie schön die Welt war. Es überkam ihn wie eine Entdeckung. Die wichtigsten Geschäfte hatten ihm keine Zeit gelassen, daran zu denken. Während er die Luft, die Schönheit um sich her und den Gesang der Vögel in der Ferne einatmete, kam er sich wie ein Spieler vor, der vom Spieltisch aufsteht, an dem er die ganze Nacht verbracht hat, und der nun aus der stüßigen Luft in den frühen Morgen kommt.

Am Fuße der niedrigen Hügel fand er ein verfallenes Holzgatter, vernachlässigt noch aus der Zeit der ersten Ansiedler, die nach der Goldgräberperiode das Land urbar gemacht hatten. Die Bäume standen hier sehr dicht, aber es gab nur wenig Unterholz, so daß er ziemlich ungehindert reiten konnte, unter dem Gewölbe der Zweige, das ihm den blauen Himmel halb verbarg.

Er befand sich jetzt in einem mehrere Morzen großen Winkel, wo die Eichen, Kirschen und Madronas Gruppen haltbarer Früchte blühten. Am Fuße eines steilen Berges lag er auf einer prächtigen Gruppe von Eichen, die sich um eine kleine marmelade Quelle gelammelt hatte.

Er ließ sein Pferd an dem Ufer der Quelle stehen und wachte lahorische Lila. Es war eine wundervolle Blume,

die in diesem Kirchenschiff von hohen Bäumen wuchs. Wenigstens acht Fuß hoch erhob sich ihr Stengel, gerade und schlank grün und nackt, bis zu zwei Dritteln seiner Höhe, und dort brach eine Fülle schneeweißer, wachartiger Gloden hervor. Es waren Hunderte dieser Blüten, alle an einem Stengel, fein abgewogen und ätherisch zart. Danlight hatte nie etwas Ähnliches gesehen. Mit einem unklaren religiösen Gefühl nahm er den Hut ab. Hier war kein Raum für Verachtung und schlimme Gedanken. Hier spürte man das Streben nach Höherem. Alles dies und noch mehr regte sich in Danlights Herzen, als er sich umblühte. Aber er machte es sich nicht klar, er fühlte es nur, ohne darüber nachzudenken.

Im dem stillen Hang über der Quelle wuchsen zierliche Frauenhaarsarne, während weiter aufwärts größere Farnkräuter standen. Gestürzt, mit Moos bewachsene Baumrinden lagen hier und dort, sanken langsam und wurden eins mit dem Waldboden. Auf einer kleinen Lichtung, etwas weiter weg, schlängelte sich wilder Wein und Zelangerebeher in grünen Ueberflus um die alten knorrigen Eichenkämme. Ein graues Eichhörnchen huschte auf einem Zweig und betrachtete ihn. Irgeudwoher erklang das Sämmern eines Spechtes. Diese Töne stürzten nicht die feierliche Ruhe des Ortes. Diese stillen Waldtöne gehörten hierher und machten die Einsamkeit erst vollkommen. Das leise Rieseln der Quelle und der graue Schimmer des Eichhörnchens waren wie ein Maßstab, mit dem man die Stille und die reglose Ruhe messen konnte.

„Als wäre es eine andere Welt“, flüsternte Danlight leise. Aber immer wieder kehrte sein Blick zu der wundervollen Lila neben der sprudelnden Quelle zurück.

Er band sein Pferd an einen Baum und wanderte zu Fuß durch die Hügel. Deren Gipfel waren getränkt von jahrhundertalten Tannen, und die Gänge waren mit Eichen, Madronas und Christdorn besetzt. Zu Füßen der prächtigen Tannen aber zog sich ein kleiner tiefer Canon durch die Hügel. Hier gab es keinen Weg für sein Pferd, und er kehrte zu der Lila am Bach zurück. Zu Fuß, strauchelnd und stolpernd, das Pferd am Zügel fährnd, erkletterte er den Hügel. Und die ganze Zeit bildeten die Farnkräuter einen Teppich vor seinen Füßen, immer Nommen der Wald mit ihm und wölbte sich über seinem Haupte und immer spürte er die reine Freude und Süße leit in seinem Herzen.

(Fortsetzung folgt)



# Das Attentat der Reichsbahndirektion

## Die „losgelösten“ Schrauben — Die verfaulten Holzschwellen — Der findige Detektiv — Wie das Unglück geschah — Die Wunder der Belohnung — Keine Verhaftung der Attentäter

Von M. S. H. H., M. d. N.

„Hoffe S. H. H. ist am Tage nach dem Eisenbahnunglück von Leiferde zur Unglücksstelle gefahren und berichtet im folgenden über seine an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen.“ Die Redaktion.

Attentat! Attentat! So schrie die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Presse auf Befehl der Reichsbahndirektion nach Bekanntwerden der D-Zug-Katastrophe bei Leiferde. Generaldirektor Dormmüller eilte an die Unglücksstätte — verweilte dort ein- und eineinhalb Stunden — und begann das „Attentat“ mit Beweisen zu belegen. Und so hörten denn die neugierig aufhorchenden Meinungs-macher in der am Tage darauf folgenden Pressekonferenz durch Dormmüller, daß es sich nur um ein Attentat handeln würde, da folgendes „festgestellt“ (1) sei:

Es müssen zwei Attentäter gewesen sein, da auf einer Schienenlänge von 15 Meter die Schrauben und Lashen von den Schienen entfernt worden seien. Das zur Tat gebrauchte Werkzeug, zwei Stedtschlüssel, seien an der Unglücksstelle aufgefunden worden. Reichsbahneigentum sei das Werkzeug nicht. Ein Unglück könne nicht vorliegen, da der Gleisbau auf dieser Strecke vollständig intakt sei.

Gerade diese Strecke sei eine der besten Deutschlands. Daß es sich aber ganz bestimmt um ein Attentat handle, bewiese die Tatsache, daß bei dem verwendeten Werkzeug eine Labaspfeife gefunden wurde. Die fachmännisch ausgeführte Arbeit wies auch gleich auf die Spur des Attentäters und könnten nur solche Personen in Betracht kommen, die mit der Eisenbahn vertraut sind. Nachdem so die öffentliche Meinung instruiert war, glaubte die Reichsbahngesellschaft ihrer Pflicht genügt zu haben, und „großzügig“ wie die Gesellschaft ist, ließ sie gleichzeitig verbreiten, daß die Opfer der Katastrophe gratis nach der Heimat befördert würden. Ja, man will sogar „billigen Ansprüchen der Hinterbliebenen Rechnung tragen, obwohl das Unglück — da es eben nur ein Attentat — auf höhere Gewalt zurückzuführen sei und Gesetzwidrigkeit der Gesellschaft nicht in Frage komme.“

Hatte man so das Attentat instruiert, so war es nicht ganz so leicht, Gründe für das Attentat zu finden.

Die Suche nach Raub kam kaum in Frage, da kein Verstoß nach dem Attentat unternommen wurde. Ein politisches Attentat kam nicht in Frage, da keine hervorragende Persönlichkeit den Zug bemerkt hat. Und ein Attentat lediglich aus Rache über erfolgte Entlassung? Das war zu unwahrscheinlich.

Die Reichsbahngesellschaft hat schon aus Anlaß des letzten Schneidemühlener Unglücks versucht, die Ursache auf ein Attentat zurückzuführen. Jedoch wurde dieser Schwindel durch ein Schiedsgericht entlarvt. Der Vorsitzende bezeugte die Darstellung der RRG als freiden Schwindel. Die sich in erschreckendem Maße häufenden Unglücke lassen die RRG erneut zu dem Attentatschwindel greifen, um die eigene Schuld zu verbergen.

Den Attentäter von Leiferde kann und wird man nicht finden, da es zweifellos feststeht, daß die Ursache des Unglücks kein Attentat ist.

Die Katastrophe ist einzig und allein verschuldet durch das System der RRG, welches durch Dormmüller und Genossen verfochten wird. Die Schuldigen sitzen in den Direktionen (Verwaltungsrat und Spitzbeamte der Direktionsbezirke) und die Staatsanwaltschaft hätte hier ein dankbares Tätigkeitsfeld. Trotz aller Bemühungen ist es der RRG nicht gelungen, das Rätsel von einem Attentat glaubhaft zu machen. Was sind die wirklichen Ursachen? Hierfür verbreitet man die Meldung, daß die von dem Attentäter losgelösten Schrauben fälschlich zwischen den Schienen geigen hätten. Da jedoch das Gleis an der Unglücksstätte mit Trümmern bedeckt war, wurden die Schrauben, nach einer zweiten Meldung, in Paradeausstellung neben dem Gleise gefunden.

Nach der ersten Meldung hatten die Attentäter die Schrauben auf 15 Meter Schienenlänge gelöst. Jede weitere Meldung verringerte die Meterzahl. Erst auf 9 Meter, dann 5 Meter und zuletzt nur einzelne Schrauben auf einige Meter.

Jeder Eisenbahner weiß jedoch, daß man unzählige Schrauben und Muttern auf den Bahnkörpern findet, auch wenn Gleisarbeiten ein Jahr und noch länger zurückliegen. Die Schrauben wurden auch erst neun Stunden nach dem Unglück gefunden. Also zu einer Zeit, wo man bereits mit den Aufräumungsarbeiten begonnen hatte und etwa herumliegende Schrauben mit gesammelt hatte. Außerdem führt jeder Gerätemagazin derartiges Material mit. Bei dem Interesse, welches die RRG an einem Attentat hatte, ist es nicht von der Hand zu weisen, daß man die zum „Attentat notwendigen“ Materialien den drei zur Stelle gewesenen Gerätemagazinen entnommen hat.

Wenn man außerdem zur Begründung anführt, daß die vorgefundenen Schrauben „unbeschädigt“ waren, also nicht mit Gewalt herausgerissen seien, so steht die Tatsache fest, daß die Schrauben so verfault waren, daß bei leichtem Druck die Schrauben entfernt werden konnten. Der Versuch, den ich selbst unternahm, eine Schraube mit der Hand bis ans Ende in die angefaulten Schwellen zu drücken, ist gelungen. Zu dieser Arbeit wird sonst ein Stedtschlüssel benötigt, und trotzdem eine ziemliche Kraftanstrengung.

Es stellte sich ferner heraus, trotz der Versicherung Dormmüllers, daß die Strecke eine der besten sei (wie mögen denn erst die nächst mangelhaftesten Strecken aussehen?), daß auf der ganzen Strecke Schrauben gelodert waren, und zwar so, daß man sie mit der Hand bewegen konnte. Wenn der Oberbaudirektor Albrecht in einer Pressefregung erklärte, eine einzelne faule Schraube oder vereinzelt löderte Schrauben machten eine Entgleisung unmöglich, so zeigen die Erfahrungen etwas anderes. Nur ein Beispiel aus der Praxis. Vor etwa zwei Jahren entgleiste ein Güterzug, der mit 10 Kilometer Geschwindigkeit eine Stelle überfuhr, wo sich einzelne Schrauben gelöst hatten. Der Nachzug der Maschinenlaufschicht drückte die Schiene nur 5 Millimeter zur Seite und führte die Entgleisung herbei.

Die RRG wird sich hüten, Fachleuten die Schrauben als Beweis für ein Attentat vorzulegen.

Die Tatsache, daß verfaulte — nicht nur angefaulte — Holzschwellen an der Unglücksstelle vorhanden waren, kann ebenfalls nicht mehr bestritten werden, da ich im Besitz von Holzschwellen dreier verschiedener Schwellen bin.

Der Schwindel mit dem aufgefundenen Werkzeug ist unterdessen ebenfalls entlarvt, da die Stedtschlüssel nicht einem Privatunternehmer gehören, sondern im Blochhaus, welches der Unfallstelle am nächsten liegt, bis zum Unglück untergebracht waren, und erst nach der Katastrophe an die Stelle gebracht wurden, wo man sie auffand.

Der aufgefundenen Hemmschuh ist durchaus kein Beweis für ein Attentat. Er wird wohl auf demselben Wege wie die Stedtschlüssel an die Stelle gelangt sein. Es ist auch nicht ausgeschlossen, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß der Hemmschuh deshalb von einem Eisenbahner (Blochwärter?) bereit gelegt wurde, um einen heran-fahrenden Zug aufzuhalten, wenn dies durch Lichtsignale nicht erreicht werden wäre.

bleibt noch die Labaspfeife übrig, mit der aber wohl niemand, außer der Detektiv Dormmüller, ein Attentat beweisen will. Hätte sich Dormmüller an der Unglücksstätte umgesehen, hätte er noch andere und ähnliche Gegenstände finden können.

Noch nicht Dormmüllers könne ein solches Attentat nicht vor-



hindert werden. Dies ist zum mindesten eine sehr vage Behauptung. Dieser Behauptung stehen die Tatsachen gegenüber, daß in früheren Zeiten durch die regelmäßige Streckenkontrolle unzählige Unfälle und auch Anschläge verhindert worden sind. Und zwar zum größten Teil in der Nacht. Man braucht nur die Statistik der Belohnungen zu veröffentlichen, aus der hervorgeht, daß die Streckenwächter einen Hauptanteil daran haben. Daß Streckenkontrolle des Nachts „überflüssig“ sei, kann nur Dormmüller behaupten, der die treibende Kraft bei dem Abbau der 420 000 Eisenbahnen gewesen ist.

Dafür, daß die Katastrophe ein Unfall ist, zurückzuführen auf das System der RRG, sprechen nicht nur Wahrscheinlichkeiten, sondern durch Fachleute erhaltene Tatsachen. Der Oberbau der Strecke Berlin—Hannover ist nicht nur an veräuzelten Stellen schadhaft, sondern in betriebsunsicherem Zustand. Ebenso alle anderen Strecken der Reichsbahngesellschaft. Das ist durchaus keine neue Entdeckung, da erst vor kurzer Zeit im Reichstag die in einem Antrag verlangte Beschleunigung einiger Züge vom Reichsverkehrsminister Krohne mit der Begründung abgelehnt wurde, daß der Gleisoberbau in einem derartigen Zustand sei, daß eine beschleunigte Durchführung der Züge die Betriebssicherheit gefährden würde. (1)

Der kurzen angestellte Versuche, schwerere Maschinen als die heute verwendeten in Dienst zu stellen, mußten aufgegeben werden, da die Gleisbeschaffenheit derartig ist, daß der Bau den Druck nicht aushält.

Wer aber noch Zweifel haben sollte, daß die Beschaffenheit des Bahnkörpers betriebsunsicher und eine Befahrung mit Lebensgefahr verbunden ist, den müssen die von der RRG selbst veröffentlichten Zahlen belehren. Gibt doch die RRG in ihrem Geschäftsbericht zu, daß im Jahre 1925 nur 2400 Kilometer Gleisausbauesarbeiten vorgenommen worden sind, statt der vorgedachten und bis zum Jahre 1925 durchgeführten 7500 Kilometer jährlich.

Man soll endlich aufhören, die Öffentlichkeit zu täuschen und in Atem zu halten mit der Suche nach dem Attentäter. Die Katastrophe ist, wie alle anderen in letzter Zeit (München) ein durch die Fahrlässigkeit der RRG verschuldetes Unglück, herbeigeführt durch die Profitgier der Dormmüller, Siemens usw., die alle Vorkehrungen außer acht lassen, die zur Sicherung des Lebens der Eisenbahnbediensteten und Reisenden notwendig wären.

Daß sich die Behörden mitschuldig machen, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Wenn man, wie gestern, Dormmüller den Mundstumpfen zur Verfügung stellt, damit er die Schuld der Reichsbahngesellschaft auf einen unbekanntem Attentäter abwälzen kann, so ist das eine Unterstützung des eingeführten Morbidsystems der Reichsbahngesellschaft. Mit welchen Mitteln und Lügen man arbeitet, zeigt das Beispiel des Blochwärters Kufmann, dem man 1000 Mark Belohnung gab, weil er durch Anhalten des von Hannover kommenden beschleunigten Personenzuges ein noch größeres Unglück verhütet hat und der auf einmal — nach Darstellung der Reichsbahnverwaltung — kurz vor dem Unfall die Strecke kontrolliert und in Ordnung befunden haben soll. Aber eine Frage: Hat dann Kufmann nichts von dem Attentäter oder deren Vorbereitung gesehen? Es kann einen wirklich nicht mehr wundern, wenn die ausgelegten 25 000 Mark noch mehrere solcher Auslagen zutage fördern. Die Staatsanwaltschaft macht Schule. Als man Max Hoelz verhaftete, wurden ebenfalls tausende von Mark für Auslagen als Belohnung ausgelegt. Und man belohnt wirklich Anlagematerial, welches der fanatischen Justiz zur Verurteilung von Hoelz reichte.

Die Arbeitererschaft hat alle Veranlassung, volle Aufklärung über die Katastrophe zu verlangen. Die Eisenbahner dürfen nicht länger mehr dulden, daß eine verbrecherische Gesellschaft ungekräft Menschen mordet kann und einmal die Schuld auf das „unzuverlässige“ Personal oder das andere Mal auf einen „Attentäter“ abwälzen will.

## Interpellation der Kommunistischen Reichstagsfraktion zum Eisenbahnunglück

Nach der Eisenbahnkatastrophe in Langenbach am 13. August, der 11 Tote und 25 Verletzte zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nacht vom 18. zum 19. August ein noch größeres Eisenbahnunglück auf der Berlin—Kölnener Strecke zwischen Leiferde und Lehrte, das abermals 23 Todesopfer forderte und zahlreiche Schwerverletzte hinterließ. In dem ersten Falle entgleiste der Personenzug Regensburg—München durch sträfliche Außerachtlassung der notwendigen Sicherungen bei der Vornahme von Streckenausbesserungsarbeiten. Die Entgleisung des Berlin—Kölnener D-Zuges ist ebenfalls unzweifelhaft auf sträfliche Vernachlässigung der Sicherungspflicht der Reichsbahnverwaltung zurückzuführen. Die von der Reichsbahnverwaltung von vornherein aufgestellte Behauptung, das Eisenbahnunglück sei auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen, ist durch die später erfolgten Feststellungen von fachkundigen Eisenbahnbediensteten widerlegt worden. Die Beweisführung für ein Attentat der Reichsbahngesellschaft durch den Generaldirektor Dormmüller ist nicht gelungen. Für ein Attentat liegen absolut keine Gründe vor. Wohl aber hatte die Reichsbahngesellschaft alles Interesse daran, ein Attentat zu konstruieren, nicht nur, um sich der Gesetzwidrigkeit zu entziehen, sondern vor allem, um die Verantwortlichkeit abzulenken von den Zuständen, wie sie durch das durch die Reichsbahngesellschaft eingeführte System eingetreten sind.

Festgestellt wurde, daß einzelne Schrauben und Lashen gelodert waren, und das an der betreffenden Strecke nach der Behauptung des Dr. Dormmüller seit Jahresfrist keine Ausbesserungsarbeiten vorgenommen worden waren. Verfaulte und angefaulte Schwellen waren an der Unglücksstelle vorhanden. Der Bahnkörper ist außerdem durch das Sparprogramm der Reichsbahngesellschaft so vernachlässigt worden, daß die Strecke betriebsunsicher war. Durch den Abbau von

420 000 Eisenbahnen in ganz kurzer Zeit, wurde eine unerbittliche Betriebsunsicherheit herbeigeführt. Die Beschaffenheit der Gleisanlagen wurde des Nachts nicht mehr kontrolliert, am Tage nur in unzureichendem Maße, da eben infolge des Personalabbaues keine Bedienstete für diese Arbeit mehr vorhanden sind. Bei vorübergehender Kontrolle der Gleisanlagen hätte auch ein Attentat — wenn ein solches vorläge — nicht zur Ausführung gelangen können. Die Schuld der Reichsbahngesellschaft an dem Unglück steht also zweifellos fest.

Trotz der sich häufenden Unfälle beabsichtigt nach Pressemeldungen die Reichsbahnverwaltung die weitere Fortsetzung des Personalabbaues. Damit wird die Betriebssicherheit der Reichsbahn noch weiter erhöht. Welche durch greifenden Maßnahmen gebotenermaßen die Reichsbahnverwaltung angesichts der rasch aufeinander folgenden Eisenbahnkatastrophen zu ergreifen, um endlich die Reichsbahnverwaltung zu zwingen, für ausreichende Sicherheit der Reisenden und des Personals zu sorgen?

Ist die Reichsregierung insbesondere bereit,

1. durch entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen jeden weiteren Personalabbau zu verhindern, und das zur Erreichung der Betriebssicherheit unbedingt notwendige Personal wieder einzustellen?
2. Die Reichsbahnverwaltung zur vollen Entschädigung zu veranlassen?
3. Die Reichsbahnverwaltung zur Wiederherstellung des Nachtbetriebes zu verpflichten?
4. Sofort einen Untersuchungsausschuss einzusetzen unter Hinzuziehung gewählter Vertreter der Eisenbahnbediensteten?

### Bereitet den 12. Internationalen Jugendtag vor!

Am 4./5. September in Minkulschütz und Schweidnitz



# Aus Betrieb und Werkstatt

## Treff Vorbereitungen

für die vom 13. bis 18. Sept. angelegte

## Werbewoche der Gewerkschaften

Kommunisten müssen die eifrigsten Werber sein.

## Die Betriebsräte wählen auf den Delbrüchschichten und auf der Oudogruhe in Hladenburg

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Am 16., 17. und 18. August d. Js. fanden auf den Delbrüchschichten sowie auf der Oudogruhe der Berginspektion III in Jaborage die Betriebsräte wählen statt, die folgendes Ergebnis zeigten: Von den zwei aufgestellten Vorschlagslisten a) der freien Gewerkschaften, b) der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter entsfielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 2395 und auf die christliche Liste 335 Stimmen, gleich 14 — 1 Mandate. Die Wahlbeteiligung betrug 85 bis 90 Prozent der Belegschaften. Das Christentum wird aus den Betrieben immer mehr und mehr verdrängt, denn die Niederlage der christlichen Bergarbeiter ist von Jahr zu Jahr größer. Die Erkenntnis, daß eine Gewerkschaft mit der Religion nichts gemein haben kann, greift immer mehr um sich. Solange eine Gewerkschaft nur Bestrebungen für das Wohl des christlichen Knappen entgegenbringt, hat sie es mit der gesamten Bergarbeiterschaft noch niemals aufrichtig gemeint. Wo gehören denn dann die mohamedanischen Bergleute hin? Wenn wir das Christentum fördern wollen, so können wir es zur Gemüte in den Betrieben tun und nicht in den Betrieben, wo der Kampf um das irdische Wohl des Bergmannes mit aller Schärfe geführt werden muß, da unter grimmigster Feindschaft allerseits die vornehmlichsten Mittel zur Anechtung des Bergmannes nicht scheut. — Kameraden, organisiert euch nur in den freien Gewerkschaften!

## Ein netter Dienststellenleiter bei der Güterabfertigung Bzn. Breslau

(Von unserem Betriebsberichterstatlern.)

Damit die breite Öffentlichkeit erfährt, wer dieser nette Herr ist, bemühen wir uns, einige Seiten von ihm zu skizzieren. Herr Rechnungsrat Antmann Breuniger ist sein Name. Des öfteren betont er, daß er für seine Angestellten und Arbeiter ein wohlwollendes Herz habe, auch sei er zu haben für die in Not Geratenen. Aber wie sieht dieser Herr in Wirklichkeit aus? Ganz gleich, ob Beamter oder Arbeiter, wer einmal mit ihm zu tun hatte, verzichtet für ein zweites Mal auf sein wohlwollendes Herz. Warum? Er rangt ohne Unterschied seiner Stellung jeden an, läßt keinen zu Wort kommen und zeigt auf die Tür, zu gehen. Arbeitern, die den ganzen Tag schinden, um nur ein paar lumpige Pfennige mehr Verdienst zu haben, weil bei den unverschämten hohen Gehältern sowieso nichts zu verdienen ist, läßt er durch die Oberbediensteten sagen, sie sollen schneller laufen, und nicht, als führten sie einen Kinderwagen auf der Bromenade spazieren. Angestellte müssen fast täglich 11 und 12 Stunden arbeiten, um die Arbeit zu bewältigen. Wenn von Seiten der Angestellten hingewiesen wird, daß es notwendig sei, Hilfskräfte anzustellen, so wird diesen in ganz herzlichem Ton gesagt: „Es gibt keine Leute. Sie müssen fertig werden, brauchen nur mehr arbeiten und nicht zuviel klagen!“ So sieht ein „wohlwollender“ Dienststellenleiter aus. Die Angestellten werden bald diesen Terror ablehnen. Sie werden keine Überstunden bis nachts 1 Uhr machen, sondern um 10 Uhr nach Hause gehen. Es gibt auf dem Boden 4-8 eingetragene Schreibräcker. Diese läßt man Ratte fahren. Dem aber geht alles Hals über Kopf. Täglich zwei bis drei Überstunden sind an der Tagesordnung. Solch eine Wirtschaft gleicht einer Schweinewirtschaft.

## Betriebsrats-Generalversammlung der Breslauer Fabrikarbeiter

In Punkt 1 der Tagesordnung referierte Kollege Boligt über den Kampf gegen das Bogjahr zurück. Besonders wichtig ist die Organisation der Arbeiter in große Industrieverbände. Der Führer der Versammlung brachte Punkt 4: Antrag und Beschlüsse. Hier zeigte der Vorsitzende, wessen Gehör er hat. Wie ein Wölber gebärdet er sich, als von Kollegen Kraber zwei Anträge zur Abstimmung vorgelegt wurden. Der erste Antrag lautet: „Die gesamte Bergarbeiterschaft 500 Mandat aus der Volkstheke. Von Vorsitzenden wurde Ingerhand erwidert, die Volkstheke ist im Gange. Nachdem Kollege Kraber hinwies, daß der Metallarbeiterverband 1000 Mandat gewährt hat, wählte Redlin den Antrag ab.

Der zweite Antrag für September oder Oktober eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Bericht der beiden deutschen Reichsdelegationen“ lehnte Redlin ab. Hierbei erklärte er, daß es noch zu früh sei, um sich mit dem Reichsdelegationen zu befassen. Er führte aus: „Von den kürzlich erschienenen und der Volkstheke haben wir so viel Besorgnis über die russische Verhältnisse, daß wir uns nicht getrauen, daß wir von den durch die SPD. verführten Delegierten nicht hören können.“ Als Kollege Kraber nochmals die Wichtigkeit dieses Berichtes begründete, wählte dieser Antrag. Er wurde mit 100 gegen 0 Stimmen angenommen.

Kollegen, trotz aller Demagogie dieser Führer wollen wir als Kollegen fest zusammenstehen und jeden Sabotageakt zurückweisen.

## Obel den Hungrigen!

Ein Kollege aus Langenbielau schreibt: Die Felleb sind mehr der Hungernden Hand der Arbeiter abgewandt, die wollen Geld verdienen in die Gehirnen der Arbeiter einbringen. Draußen auf den Straßen sieht man alte Krüden, Kinder, Arbeitslose müssen eine Hungergeißel sein können.

Da — von der anderen Seite des Felles erobert eine Stimme, der Herr Juppel. Seine Perlen stellt man noch nicht, aber man soll sie — das heißt nicht, geht Ihr runder vom Feld? — Jetzt soll man ihn. Im Reichsamt kommt er daher, den hat im Gange, den hat in der Hand. Hier ist noch nicht aufgehört! Die alten Krüden, die Kinder, die Krüden, was für Krüden, nur die freie Arbeiter, die sie auch einige Arbeiter haben, respektierte die hohe Persönlichkeit des Juppelers nicht. Deshalb soll er ganz empfindlich sein. Er hat unter dem freien Arbeiter. Doch der Herr trinkt ihm

# Der deutsche Verkehrsband lügt

Das „russische Naphtha in England“ als Ausrede für den Transport von Streikbrecherloh

In seiner neuesten Nummer (34) versucht das Organ des Deutschen Verkehrsbandes das schamlose Verbrechen des Transportes deutscher Streikbrecherloh zu verleiden, indem es die russischen Transportarbeiter des Streikbruchs beschuldigt. Das Blatt behauptet nämlich treu und gottesfürchtig — getreu der Parole: Verleumde nur, etwas bleibt schon hängen! — die russische Regierung bzw. der russische Erdöltrakt habe im Verlauf des englischen Bergarbeiterstreiks Naphtha als Kohlenersatz nach England geliefert.

Als diese Meldung das erste Mal auftauchte, bestritten wir, daß auch nur ein Funke von Wahrheit daran sei. Inzwischen hatte der russische Bergarbeiterverband an die deutsche Presse eine Erklärung übermittelt. Die Erklärung weist darauf hin, daß die Meldung des sozialdemokratischen Blattes völlig aus der Luft gegriffen ist und fährt folgende Angaben des Naphthahandels über die Lieferungen von Sowjetnaphtha an England an:

In der Periode Januar bis April wurden ausgeführt:

Mazut	7 587 Tonnen,
Rohnaphtha	—
Benzin	31 037
Petroleum	26 077
Schmieröl	7 645

In der Periode April bis Juli:

Mazut	— Tonnen,
Rohnaphtha	—
Benzin	46 885
Petroleum	14 779
Schmieröl	3 712

In Juli wurden ausgeführt:

Mazut	— Tonnen,
Rohnaphtha	—
Benzin	11 621
Petroleum	26 011
Schmieröl	—

Das Naphthahandels hat keinerlei neue Verträge über Lieferungen von Mazut und Naphtha an England abgeschlossen, es hat keinerlei derartige Verhandlungen weder früher noch jetzt geführt. Wie aus den Angaben zu ersehen ist, wurde Mazut nur im ersten Quartal des laufenden Jahres nach England ausgeführt, während der gesamten Erzeperiode wurde keine einzige Tonne von Mazut oder Naphtha nach England exportiert. Nach England gingen nur Benzin, Petroleum und Schmieröl, die die Kohle nicht ersetzen können. Unterhandlungen betreffs späterer Naphthahandelsverträge wurden weder jetzt noch vorher geführt.

Jeder vernünftige Mensch weiß, daß diese drei Endprodukte der Naphthagewinnung als Kohlenersatz absolut nicht in Frage kommen. Selbst die verbrecherischen Lügner in der Redaktion des Deutschen Verkehrsbandes wagen diese Behauptung nicht aufzustellen. Sie operieren lediglich mit dem nicht ausgeführten und nach England nicht eingeführten Naphtha.

Sie stellen aber neben ihre erste, so glänzend widerlegte Lüge eine neue. Sie behaupten nicht mehr und nicht weniger als folgendes: „Wahr ist, daß die russischen Handelsagenten sogar zinslose Zuschüsse zum Umbau der Feuerungsanlagen zahlen.“

Diese von der englischen konservativen Presse zur Verwirrung der heroischen kämpfenden englischen Bergarbeiter erfundene Meldung ist dem Deutschen Verkehrsband gerade recht, um die schiffliche Streikbrecherpolitik der reformistischen Clique in der Bundesleitung des Verkehrsbandes zu beschönigen.

Die Meldung des russischen Bergarbeiterverbandes bestrittet auch entschieden, daß auf der englisch-russischen Bergarbeiterkonferenz weder Coal noch ein anderer Bergarbeiterführer die Russen wegen der „Naphthalieferung“ zur Rebe gestellt habe. Also auch diese Lüge ist widerlegt.

Der Deutsche Verkehrsband, der seine Lügenmeldungen unter dem Deckmantel strengster Sachlichkeit, allerdings ohne den geringsten Nachweis vorbringt — er kann nicht ein einziges Wort nennen, wo russisches Naphtha verbrannt oder wo mit „Geldmitteln russischer Handelsagenten die Feuerung umgebaut“ wurde — ist in die Lage versetzt, seine „Beweise“ aus erster Hand zu belohnen.

Aber der Deutsche Verkehrsband wird seine Lügen getreu dem oben zitierten Sprichwort nicht eingestehen. Er bezieht sich auf seine eigenen reformistischen Freunde der Lüge, wenn es gilt, seinen elenden Streikbruch zu verteidigen. Im neuesten „Internationalen Transportarbeiter-Bulletin“ Nr. 5, das dem Redakteur Lindow bei Abschluß seines Blattes vorlag, werden ihm seine Falschmeldungen über die Hafenarbeiterstreiks in den französischen und belgischen Nordseehäfen Antwerpen, Dünkirchen und Boulogne unter die schmutzige Nase gehalten. Der „Verkehrsband“ hatte nämlich über die von reformistischen Verbänden geführten Kämpfe völlig fälschlich berichtet und jede Notiz über den monatelangen Kampf in Dünkirchen überhaupt unterdrückt. Er nahm sicher an, daß durch deren Aktivität auch die Hafenarbeiter in Deutschland in Bewegung kämen.

Die Methode der bezüglichen Verkehrsband-Redaktion unterscheidet sich in der Tat in nichts von den „herrlichen Zeiten“ des „Courrier“, als der jetzt zu den Gefängnissen übergewechselte Müller schreiben konnte: „Die deutsche Fahne weht über Antwerpen, hoffentlich für immer!“

Der neue Mann Lindow aber arbeitet getreu der Parole: „In deutschem Weizen (in diesem Falle an deutscher Streikbrecherloh) soll die Welt genesen!“

# Kartellversammlung Waldenburg

Die reformistischen Führer gegen Arbeiterdemonstrationen. — Schaade verurteilt die russische Arbeiterregierung — Arrestzelle als Absteigequartier für Gewerkschaftslogen

(Von unserem Gewerkschafts-Berichterstatler.)

Die letzte Versammlung des Kartells befaßte sich mit folgenden Tagesordnungspunkten: 1. Gewerkschaftsfest. 2. Englischer Bergarbeiterstreik. 3. Gewerkschaftsherde. Die letzte Vollversammlung sollte den Beschluß, den Kartellvorstand zu beauftragen, die Vorarbeiten zu einem Gewerkschaftsfest zu treffen. In der gestrigen Sitzung wurde von Kollegen Wilmann über die Vorarbeiten des Festauschusses Bericht erstattet. Fast sämtliche Delegierten waren enttäuscht über die Organisation des Gewerkschaftsfestes. Sollte es doch ein Fest sein, welches ohne Demonstration gemacht werden sollte. Es war daher verständlich, daß die einzelnen Kollegen gegen ein derartiges Gewerkschaftsfest aufs heftigste Sturm liefen. (Ein derartiges Gewerkschaftsfest dürfte einzig in Deutschland dastehen.)

Der Kollege Klein sprach als erster und forderte, daß zum mindesten das Fest einen demonstrativen Charakter tragen muß. Er schlug vor, daß sich der Zug durch das reaktionäre Rad Kalbbaum bewegen würde, um der Bourgeoisie zu zeigen, daß sich die Gewerkschaftsbewegung im Waldenburger Revier immer mehr und mehr entwickelt und nicht gewillt ist, sich der brutalen Diktatur zu beugen.

Recht lobenswerth war die Einstellung einzelner Gewerkschaftsführer, die alle möglichen Ausreden über diesen Vorschlag hatten. Sie wollten hartnäckig nur ein Volksfest veranstalten. Die Axtone letzte jedoch Dähler als Angehöriger der Metallarbeiter auf. Er behauptete, daß gegenwärtig ein Gewerkschaftsfest mit Demonstration nicht notwendig wäre. Nach seiner Meinung hat die Arbeiterklasse in viel Recht im Staat, daß es nicht notwendig wäre, für den nächsten Herbst, bessere Löhne, Arbeiterrecht und die anderen Forderungen der Arbeiterklasse der breiten Öffentlichkeit zu unterbreiten. Er will nur demonstrieren, wenn Demonstrationen vom Staat verboten sind (verweigert aber jedoch, daß am 1. Mai 1924, als kein Parteigenosse Svering die Demonstrationen in ganz Preußen verbot, der Kartellvorstand und auch Dähler nicht den Rat anforderten, dem Verbot zu trotzen und den 1. Mai als Spaziergang auszulassen liegen). Daß Dähler nicht ernst genommen wird, beweist am besten das Urteil seiner eigenen Parteigenossen, die ihn als nicht ganz normal betrachteten. (Schaade: Debatte Dähler-Dähler.)

Max Schölsch, die Frage des Gewerkschaftsfestes noch einmal in einer Vorstandssitzung zu diskutieren und den Aufmarschplan heranzustellen. Des gegenwärtigen Programms enthält als wesentliche Punkte: Kampf, Anträge, Gehalt, Volksbewegung unter Mitwirkung des Arbeiterpartei und der Arbeiterbewegung. Der Preis der Veranstaltung kostet für Gewerkschaftler zumal 25, weibl. 15 Pf.

(einschl. Erwerbslohe). Abgeschlossen wird dieses Gewerkschaftsfest mit einem Fadelzug für Kinder.

Ueber den englischen Bergarbeiterstreik sprach ausgiebig Kollege Hoffmann vom B.V. Er stellte die Ursachen dieses Klein-Kampfes fest und appellierte an mehr Opferfreudigkeit familiärer Gewerkschaftslogen. Dumm oder provozierend waren die Ausführungen des Geschäftsführers Schaade vom Verkehrsband. Stellte er doch Behauptungen auf, daß die russische Regierung während des Streiks Teil in einer derartigen Menge nach England verschiffte, daß der Ausfall der Kohlen zu 50 Prozent gedeckt sei. Außerdem stellte Moskau der englischen Regierung erhebliche Mittel zur Verfügung, um die gesamte Feuerung auf Del umzustellen. Desgleichen sei die Generalkonferenz in England der Niedergang des englischen Bergarbeiterstreiks. Schuld an allem wären die „Kommunisten und die russische Regierung“. Den Gipfel der Gemeinheit leisteten sich die Reformisten, indem sie durch den üblichen Antrag auf Schluß der Debatte unversöhnlichen Genossen jede Möglichkeit nahmen, zu den unerhörten Anschuldigungen Stellung zu nehmen, trotzdem Wortmeldungen vorher erfolgt waren.

Bei dem dritten Punkt: Bericht der Herbergskommission, kamen Zustände zur Erörterung, die jeder Beschreibung spotten. Waldenburg, mit einer so großen Bevölkerung, besitzt kein Asyl für Obdachlose. So müssen Durchreisende, wenn sie nicht im Straßengraben übernachten wollen, sich einsperren lassen. Noch viel schlimmer geht es gemeinschaftlich organisierten Kollegen, die sich auf der Durchreise befinden. Das vom Kartellvorstand genietete Zimmer ist durch die Unanbarkeit in einen derartigen Zustand geraten, daß nach Schilberungen eingeweihter Kollegen eine Arrestzelle im Rathaus als kleineres Übel zu betrachten ist.

Ein Schauspiel für Götter ist die Auseinandersetzung der SPD-Führer über diese Frage. Es ist unmöglich, alles wiederzugeben, was sich die Herren Führer alles an den Kopf warfen. Da wir es nicht nötig haben, persönlich gehässig zu werden, verschweigen wir die Einzelheiten.

Unter Verschiedenem zeigten sie noch einmal ihre ganze Brutalität, indem sie den Antrag des Kollegen Reumann, der die Publikation der Veranstaltung des Kartells in der „Arbeiter-Zeitung“ forderte, einfach ablehnten, trotzdem unsere Zeitung unsonst berichtet. Diejenigen, die das Maul nicht voll genug über Demokratie nehmen können, entpuppten sich hier als die reinsten Diktatoren. A. S.

Ich las Bericht der Herr Inspektor zumal kein Notizbuch und schenkt sich die gesamte Federweh auf, was sie der Polizei zu übergeben.

Das ereignete sich am Freitag, den 21. August, auf den Helbern des Stadtschlosses, einem eifrigen Katholiken, der auch noch dem Sibelwort handeln sollte: „Gebt den Hungrigen, damit ihr gesättigt werdet.“

## Schneiderjüdischenmeister Koch, Breslau als Betrüger

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Nachdem ein Kollege 48 Stück Damenmäntel zu dem niedrigen Lohn von 20 Pf. das Stück gebügelt hatte, wollte der selbe seinen verdienten Lohn Sonnabends in Höhe von 9,60 Mark ausgezahlt haben, zumal Koch denselben gegen 5 Uhr bestellt, sich den Lohn abzuholen. Als um 5 Uhr der Kollege erschien, erklärte Koch: „Die Damenmäntelfabrik Breslau hätte ihm einen großen Teil des Lohnes nicht ausbezahlt, folglich

könnte er dem Kollegen ebenfalls den verdienten Lohn nicht auszahlen.“ Nachdem sich aber der Kollege bei der genannten Firma erkundigte, stellte es sich heraus, daß die Firma sämtliche gefertigten Mäntel verrechnet und dem Koch über neunzig Mark ausbezahlt hat. Der Kollege mußte erst mit der Klage bei dem Gewerbeamt drohen, ehe er zu seinem verdienten Lohn kam.

Koch ist Mitglied des Zwischenmeisterverbandes und man sieht, daß sich gerade diese Mitglieder auf die Gesundheit und Knochen der Kollegen schaden können wollen. Darum wird es an der Zeit sein, daß die Kollegenschaft dieser Organisation den härtesten Kampf ansetzt und alle Vorfälle der Öffentlichkeit unterbreitet durch Berichte an die „Arbeiter-Zeitung“, damit gegen eine derartige Ausbeutung vorgegangen werden kann.

Die Kollegenschaft in der Bekleidungsindustrie muß unbedingt auf den Tariflöhnen bestehen, wenn sie nicht ganz verhungern will. Darum hinein in den Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband! Kämpft eure Rechte!



Der ewige Hauslicher Vogel

Gestern wurde wieder einmal in unserer Buchhandlung eine Hausführung abgehalten. Grund dazu gab die von der Staatsanwaltschaft Stuttgart verfasste Beschlagnahme der militärpolitischen Zeitschrift „Draht“.

Josephin und Magiera

Die Erregung eines großen Teiles der Bevölkerung gegen das freisprechende Urteil im Prozeß Josephin wurde dadurch zu mildern versucht, daß es hieß, die Staatsanwaltschaft hätte Verurteilung gegen den Freispruch eingelegt.

Gegen den Vorwurf Magiera, der nach Meinung der „Neuesten Nachrichten“ nur „beschuldig“ wird, den Reichsbannermann Doktor erschossen zu haben, soll die Voruntersuchung wegen Totschlags eingeleitet sein.

Der geprügelte Schupooffizier

Am 24. August fand auf dem Königsplatz an der Haltestelle der Linie 8 eine Gruppe von Wartenden, welche durch einen vorbeigehenden Offizier der Schupo in auffälliger Weise gemustert wurden.

Es hagelt Strafbefehle!

Diesem, die von der Polizei bei den Ansammlungen am Jugendzelt festgenommen wurden, erhalten nunmehr Strafbefehle über 9,90 Mark.

Ist das wahr? Uns wird gemeldet: In der Stempelstele Ursulinerstraße ist das Fräulein, das die Unterstufenkarten stempelt, die Tochter eines Faktors.

Zum Verhängen verurteilt? Ein hiesiger 27-jähriger Arbeiter wurde vor drei Wochen arbeitslos. Er wandte sich darauf an die zuständige Stelle um Gewährung der Erwerbslosenunterstützung.

Der Selbstmord eines Jugendlichen im Polizeigefängnis

Von der Polizei in den Tod getrieben?

Breslau, den 26. August 1926.

Kurz vor dem Erscheinen der gestrigen Zeitung kam in unsere Redaktion der Arbeiter Springer, der sich mit trauernder Stirne als Vater des auf so furchtbare Art und Weise im Polizeigefängnis geendeten Kurt Springer vorstellte.

Der jetzt 18-jährige Knabe, wie die übrige Presse wissen wollte, 15-jährige kam im Alter von 12 Jahren in Fürsorgeerziehung. Als Grund für diese Maßnahme wurde das mehrmalige Schwänzen des Schulbesuchs angegeben.

Er entflo!

Woher er das Geld hatte, ist nicht festzustellen. Jedenfalls muß es ihm von einer ihm wohlwollenden Seite gegeben worden sein. Mit diesem Geld wandte er sich nach dem hiesigen Gebiet.

landen ihn, rissen ihn von seiner Arbeitsstelle weg und schafften ihn unter polizeilicher Bedeckung nach Breslau. Hier wurde er anfänglich in die Obhut der Mutter gegeben, scheinbar deswegen, weil der ihn begleitende Polizeibeamte über die Sachlage nicht genau unterrichtet war.

Am letzten Montag früh wurde er verhaftet!

Der ihn abholende Polizeibeamte ließ nicht einmal zu, daß der junge Mensch frühstückte. Ehe er abgeführt wurde, machte die Mutter den Beamten noch besonders darauf aufmerksam, daß sie das schlimmste für ihren Jungen befürchte.

Der Vater äußerte uns gegenüber die Befürchtung, daß sein Sohn möglicherweise durch Schläge und Mißhandlungen von seitens der Beamten in den Tod getrieben worden sei. Für diese Vermutung führt er folgende zwei Gründe an:

„Unter vier Augen werden wir schon von ihm herausbekommen, von wem er das Geld erhalten hat.“

Soweit die Schilderung des zusammengebrochenen Vaters. Wir fordern gegenüber den mehr als dunklen Einzelheiten, die über den Selbstmord des jungen Menschen liegen, sofortige und schleunigste, der Wahrheit entsprechende Aufklärung.

Der liebe Gott ernähret seine Forberung. Vor einigen Tagen brachten wir die Mitteilung, daß der Schlosser Bräun, trotzdem er schon Mal voriges Jahr aus der Kirche ausgeschieden ist, nochmals eine Aufforderung erhielt, für 1926 Kirchensteuer in der Höhe von 10,50 Mark zu bezahlen.

Achtung Genossen!

Der Verlag unserer Zeitung sucht Büroräume. Meldet euch bekannte freistehende oder werdende sofort im Verlag Trebnitzerstr. 50.

Kleine Nachrichten

Gesperrte Brücke. Der Fußgängerweg über die rechte Oberuferseifenbahn muß wegen Mauerarbeiten am Brückenbauwerk vom 25. bis 28. d. Mts. erneut gesperrt werden.

Betterbericht

bes meteorologischen Observatoriums Arlettern bei Breslau. Ausichten für Freitag: Bei zeitweiser auffrischendem westlichem Winde anfangs noch warm, nach Gewitter am Freitag etwas kühler.

Briefkasten

Liegisch. I. P. „Aberglaube“ veröffentlicht. Andere Beiträge durch Redaktionsbescheid veraltet. Geißböser. 99. Praktischer ist es, direkt nach Breslau.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen. Breslau. Zellengruppe West. Freitag 6 Uhr bei Kirch, Hildebrandstr. 9, Funktionärversammlung. Kaffeezer, Karten mitbringen.

Hirschberg. Sonnabend 7,30 Uhr im „Unter“ Mitgliederversammlung. Sagan. Am 28. und 29. August beteiligen sich alle Genossen an roten Tag.

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau. Alle Gruppen. Donnerstag kombinierte Verantml. mit KJ. Liebau. Surichen und Wabels, part. Geld zur Fahrt zu dem Jnd. Jugendtage in Schweidnitz bei eurem Unterkasserer.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. Abt. Ost. Freitag abend Werbeversammlung in Uchusich. Die gesamte Abt. Ost sammelt sich 8,30 Uhr im Nachgang auf dem Spielplatz Tauentzienstraße Ecke Brodauer Straße.

Striegau. Freitag 8 Uhr bei Simon Kameradschaftsabend. Freiburg. KJB. und KJ. Sonnabend 7,30 Uhr im Stern Rammeradtschaftsabend.

Dittersbach. Sonntag früh 9 Uhr bei Jacob, Bärengrund, Versammlung. Sympathisierende willkommen!

Liegisch. Sonnabend „Drei Rollen“ Mitgliederversammlung. Untergau Görlitz. Sonntag, vorm. 9 Uhr, im „Blauen Hecht“ in Lauban Konferenz.

Görlitz. KJ. Freitag Generalversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen. Görlitz. KJB. und KJ. Sonnabend 8 Uhr im Fellensteller Volkerverammlung.

Raudesht. Freitag, 7 Uhr, Antreten an der „Some“. Unterkasserer bestellen die Leute.

Sonstige Organisationen

Breslau. Rote Hilfe. Donnerstag 7,30 Uhr Gesamtvorstandssitzung im Büro. Jeder Bezirk muß durch zwei Vorstandsmittglieder vertreten sein.

Marxistische Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag 8 Uhr spricht Genossin Alara Zils-Götsch über das Wirtschaftliche Problem der Republikanischen Union im Zeichenaal der Ceclienstraße, Taschenstraße 26/28, 1. Etg. Gäste willkommen.

Walbenburg-Altwasser. Sonntag abends 7 Uhr im „Gemeiner Kreis“ Rote-Hilfe-Versammlung. KJB. und KJ. ist eingeladen. Frauen mitbringen. Referent anwesend.

Langwaltersdorf. Arbeitsschwestern und Witwen. Sonnabend 4 Uhr in der „Brauerei“ öffentliche Versammlung.

Liebau. Rote Hilfe. Am 29. treffen die Zeitungen ein, welche bei Genossen Köbner abgeholt sind.

Liebau. Arb.-Zwangsverein. Sonntag nachm. 1 Uhr. Zusammenkunft mit Familienangehörigen nach dem Jägerhauje. Mußt stellt der KJB. Schweidnitz. Rotes Kartell. Freitag, 7,30 Uhr „Stadt Breslau“ Mitgliederversammlung.

Königszeit. Kraft-Sport „Samson“. Sonntag Stiftungsfest mit Wettstreit: Ringen, Boxen, Fechten. Gäste willkommen!

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

„Schwan im Blauband.“ Diese kombinierte Bezeichnung wurde leinzeitig für die bekannte Kemtschmargarine mit Küchlein auf dem Meeresküchlein gewählt. Nachdem aber vor einigen Monaten die Firma Van den Bergh's Margarinegesellschaft in B.S. das Markenzeichen „Blauband“ geschützt worden ist, wird ihre Kemtschmargarine leither unter der alleinigen Bezeichnung „Blauband“ in den Handel gebracht.



# Waldenburg

## Ein Zufall!

Der Abteilungsleiter Hoffmann wurde auf dem Rucksack in Neurade von herabstürzenden Kohlenmassen verletzt. In mehrstündiger anstrengender Arbeit konnte er unverletzt geborgen werden.

Landeshut. Sinein in die Rote Front. Am Freitag, dem 27. August, abends 8 Uhr im Schäfershaus ruft die Ortsgruppe Landeshut des Roten Frontkämpferbundes eine öffentliche Versammlung ein, in der der Kamerad Steffen aus Berlin über das Thema vortrat: „Europa vor der Schwelle eines neuen Weltkrieges.“ Wir wahlen auf die sehr wichtige Versammlung hin und fordern die Kohlenbewahrten Arbeiter auf, die Versammlung zu besuchen.

Weser. Sport vom Sonntag. Das Spielfeld wurde diesmal nach langer Zeit von den beiden hiesigen Mannschaften Weser und Hirschberg betreten. Beide Mannschaften spielten sehrmäßig, teilweise äußerst roh, wobei die Stahlhelmer besondere Qualitäten zeigten. Nächsten Sonntag müssen sich die Arbeiter für das erste Serienpiel Weser-Bellhammer interessieren, welches zwischen diesen beiden Arbeitermannschaften stattfindet. Eine allgemeine Diskussion legt auch jetzt über die einzig bestehenden Leistungen der russischen Arbeiterpartei ein, welche durch ihre Leistungen zeigten, was proletarische Kultur hervorbringt, wenn die Werktätigen die Macht im Staate haben.

Die Rohlfabrik Hesse hat ihren Betrieb mit sechzig Mann wieder aufgenommen. Neu sind 44 Arbeiter eingestellt worden, 16 hatten abwechselnd immer gearbeitet. Die Arbeiter bestanden beim Neuanfang des Betriebes auf der 48stündigen Arbeitswoche und den Ferien, die für alle Arbeiter auf fünf Tage errechnet wurden.

Die Parteileitung fordert öffentlich die Unterlassener auf, am letzten Sonntag des Monats beim Hauptkassierer abgerechnet zu haben, und dabei, ob der eine oder andere Genosse noch nicht kassiert ist. Auch müssen die Mitglieder energisch vom Unterlassener die Karten verlangen, wenn später als zulässig kassiert wird. Ebenso muß man den Unterlassener keine unmöglichen Schwierigkeiten.

Bei der Verlosung des RFB sind folgende Losnummern, die auf Gewinne gefallen sind, beim Kameraden Georg Rinder abgeholt, ebenso eine verlorene gegangene Karte beim Kam. Steiner. Die Losnummern sind folgende: 154, 625, 592, 378, 395, 508, 565, 634, 327, 420, 423, 590, 453.

Eine Marl für 1 Mann in die Flugdauer bezahlt der Passagier am 11. September, wenn er mit der Sablatting-Hochseider-Bahnlinie über das Raben- und Hebeschar-Gebirge fliegen will. Das Flugzeug mit seinen 250 PS hat eine Kabine für 6 Personen. Bei voller Besetzung würde also beim 10-Minuten-Flug immer eine Etwaahme von 60 Marl zu buchen sein.

# Görlitz

## Roter Aufmarsch in Pirischberg

Starke Beteiligung der Bevölkerung.

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Am 22. August beging die Heilige Ortsgruppe des Roten Frontkämpferbundes ihre Jahrestagung, zu der Delegationen fast sämtlicher Ortsgruppen des Unterganges erschienen waren. Selbst Breslauer und Görlitzer Kameraden waren trotz der schlechten finanziellen Lage gekommen. Der Aufmarsch gestaltete sich zu einer wichtigen Kundgebung für die Sache des Proletariats. Eingeleitet wurde der Aufmarsch durch einen Fackelzug am Sonnabendabend, der sich durch die Straßen der Stadt nach Comersdorf bewegte und an dem sich ungefähr 400 Kameraden und Mitglieder des Roten Frauen- und Mädchenbundes beteiligten.

Sonntag früh veranstaltete die Frauenabteilung der Ortsgruppe Görlitz ein Plakatfest auf dem Markte, das einen großen Erfolg der Jubler brachte. Um 1 Uhr formierte sich der Demonstrationzug, der durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Marktplatz bewegte, wobei das Mitglied des Bundesauschusses, Kamerad Steffen, die Ansprache hielt. In kurzen kernigen Worten wies der Redner auf die wachsende Verelendung der breiten Massen hin, zeigte klar die Ursachen dieser Misere auf, die nur durch die Revolution beseitigt werden können. Er zeigte, daß das Proletariat weder von den schwarzen, noch von dem schwarz-rot-gelben Kapitalismus gebührende Beachtung seiner Lage zu erwarten hat, sondern, daß es sich nur selber helfen kann unter dem roten Banner des Sozialismus. Genosse König, Görlitz, begrüßte die Ehrgenossen im Namen der kommunistischen Partei. Er zeigte, wie man, wie schon so oft, auch jetzt wieder verachtet, in der hiesigen und sozialdemokratischen Presse die kommunistische Partei zu Grabe zu tragen, zeigte die nichtswürdige Abneigung und lächerliche Kapitulation unterer Gegner.

Lebenswille herrschte unter der nach Tausenden zählenden Zuschauermenge als die rote Garde ihren Fahnenzug ablegte. Unter den brandenden Klängen der Internationale hefteten sich die roten Banner. Der Demonstrationzug wies an die 900 Teilnehmer auf. Angeführt war die demonstrative Beteiligung der Bevölkerung, die hellenweise wie eine Mauer stand, gegen die die Polizei machtlos war. Überall hörte man anerkennende Ausrufungen über die Kraft der Selbstregulierung der roten Front. Am Marktplatz vermaßte ein beifolgender Stahlhelmer einige Kameraden zu provozieren, wurde aber durch einige Mannschaften zur Ruhe gebracht. Der Zug bewegte sich nach Hirschberg, von da über ummersdorf — Hirschberg zurück nach Pirisch. Dort war im Gerichtsplatz der Festplatz hergerichtet, wo die Teilnehmer noch lange zum Verweilen blieben.

Wir möchten nicht verüben, an dieser Stelle den Proleten zu zeigen, die durch Freiquartiere und Müttelgassen die notwendigen Annehmlichkeiten unterstehen haben sowie den Arbeiter-Sommern, die ihre Kräfte zur Verfügung gestellt hatten.

Wäge dieser rote Aufmarsch was eines Schrittes näherbringen zur Bewältigung unseres Zieles, des Sozialismus, der kommen wird und kommen muß.

Wo bleibt die Selbstverwaltung der Gewerkschaften? Ein Gewerkschaftler schreibt: In der letzten Zeit-Gewerkschaftenversammlung wurde den Kollegen (nachdem ein dahingehender Antrag eingebracht wurde) versprochen, daß, sobald Kollege Gärtner von seiner Reise zurück ist, eine Selbstverwaltung stattfindet. Es sind nun schon halb drei Wochen ins Land gegangen, und Gärtner ist schon längst von seiner Reise zurück. Doch ist noch nichts unternommen, um die versprochene Selbstverwaltung einzuführen. Die Gewerkschaften können diese Summe nicht mehr länger ertragen! Wenn Kollege Gärtner sich von seiner Reise zurück nicht erholt hat (man spricht von Nervenleiden) und sich auf den Weg macht, so würde er die Gewerkschaften dieser Gewerkschaftenversammlung den 2. Vorsitzenden des Ortsausschusses des RFB, dem Kollegen Keil, übergeben. Die Gewerkschaften haben es jetzt, sich von den Behörden und zuletzt noch von den Gewerkschaftsangehörigen an der Karte herausführen zu lassen. Wir fordern deshalb in allerhöchster Zeit eine Selbstverwaltung der Gewerkschaften.

Der neue Reichstag. Am Donnerstag, 5. August, versammelten die RFB, der RFB und Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit eine Kundgebungsdemonstration, wobei auch für die Rote Hilfe gesammelt wurde. Es wurde dies noch niemals begünstigt, aber „neue Zeiten lehren gut“ liegt ein altes Sprichwort. Als einer unserer Genossen anfragte, bei den Mitgliedern unserer Organisation zu sammeln, ging ein gehobener Beifall auf einen Sammelkassierer, der natürlich sofort sagte, was sein Herr und Meister will. Er nahm mehrere Beutel mit sich, die keine Personalfest sind. Bei Beginn eines lebhaften Funktionens, von dem aus dieser Beifall zur Teilnahme gegeben wurde, sagte man uns Stimmern erfahren, daß es der Polizei...

# „Die Waldenburger Millionäre“

3,64 und 3,83 Marl Schichtlohn — Meterlange Strafzettel — Die Grabhügel auf der Hängebaute

Unter Betriebsberichterstattung von der Vitorgrube in Gottesberg schreibt: „Meine Besen kehren gut.“ Dieses trifft zu auf unseren neuen Bergverwalter Schneider, welcher von der Gustavgrube, Rothenbach, nach der Vitorgrube versetzt und von dort aus genügend bekannt ist wegen den rigorösen Bestrafungen, sei es wegen unreinen Kohlen oder schlechtgefüllten Wagen.

Die vom „Gottesberger Wochenblatt“ gezeichnete „Humanität“ des Herrn, welche ihm bei seinem Abschied von Rothenbach nachgerühmt wurde, spürten die Kumpels wenig, ja gar nichts. Ist man doch jetzt dazu übergegangen, mehr denn je Kohlenwagen über Tage zu kippen und zu untersuchen, ob recht viel Berge darin enthalten sind. Selbst die kleinsten Stücken werden herausgeholt, fein in Geschloßkisten verpackt und abgewogen. Und siehe da, man kommt zu dem glänzenden Resultat: 50 Abkommene Berge — Bums! Sind 50 Pf. oder 1 Marl Strafe höher! Man verlangt von den Kumpels reine Kohlen. Betrachte man sich aber die Verhältnisse vor Ort: das Hangende schlecht, die Sohle noch schlechter, oder umgekehrt: im Flöz selbst 12 Zoll Kohle und 10 Zoll Bergemittel, dann 6 Zoll Kohle und 12 Zoll Bergemittel. Ist es da noch möglich, reine Kohlen zu liefern? Jeder vernünftige Bergmann sieht ein, daß unter diesen Umständen dies unmöglich ist.

Dazu kommt noch, daß Herr Bergverwalter Schneider es versteht, die Gedinge so zu gestalten, daß keinem Arbeiter Zeit übrig bleibt, die bergpolizeilichen Bestimmungen innezuhalten, viel weniger oft die Berge auszuheben. Über der Herr Bergverwalter Schneider sieht immer nur den großen Kohlenberg vor sich und sein Ruf sowie der der Steiger ist nur: Kohlen! Kohlen! Kohlen!

Kumpels, kauft, kauft, kauft, damit der Grubenverwalter den Profit und den Beamten die Lastenmen gestärkt sind!

Wir raten der Direktion, die Verfügung an den Bergverwalter zu geben, zum Ausschließen der Strafzettel die lange Front der Wajachlaue zu benutzen, da zurzeit dieselben übereinander hängen und immer nur einer gelesen werden kann. Die schlechtgefüllten Wagen, Herr Bergverwalter? Dem wäre abzuhelfen, indem die Strecken so in Ordnung gebracht würden, daß die Kohle nicht abgestreift wird, oder wenn die aufgerissenen Förderwagen repariert werden, damit die Kohle nicht in den Überflüssen verloren gehen würde. Auch eine Erdoarmis wäre dabei, und zwar könnte der Mann, der zur Kontrolle der schlechtgefüllten Wagen angestellt ist, ganz gut zur produktiven Arbeit verwendet werden.

Ist Ihnen, Herr Bergverwalter, nicht bekannt, daß eine Position im Monat Juli je Schicht 3,64 Marl verdient, dar-

Oberleutnant Keymel war. Da derselbe aber nicht erlaubt sein wollte (ob aus Furcht und Angst) ist der Herr Polizei-Oberleutnant Keymel in Zivil erschienen. Der Genosse erhielt ein Strafbesehl von 3 Marl über einen Tag Haft. Wir fragen deshalb öffentlich an, was für ein Gesetzesparagraf es verbietet, bei den Mitgliedern einer Organisation zu sammeln, denn dies ist und kann nicht verboten werden.

Deutsch-Offiz. Gegen die Klassenjustiz. Am Sonnabend den 21. August fand in Deutsch-Offiz eine Rote-Hilfe-Versammlung statt. Wegen der Entzweiung war der Besuch mäßig. Als Referent sprach Genosse Dengler-Görlitz über den weißen Terror und die Klassenjustiz. Besonders ging der Referent auf die Vorkommnisse in Polen ein, die einen allgemeinen Protestruf hervorriefen. Die anwesenden Versammlungsbesucher verpflichteten sich, alles daran zu setzen, die Rote Hilfe zu einem Machtfaktor des revolutionären Proletariats gegen die Klassenjustiz und den Terror zu machen. Am Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die an die polnische Regierung und an das Kabinett abgefaßt wurde. Es wurde befohlen eine Landtour und später einen Theaterabend für die Rote Hilfe zu veranstalten. Mit dem Rufe des Genossen Dengler: „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott kein Kaiser, noch Trüben, uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun“ wurde die Versammlung geschlossen.

**Zigarren, Zigaretten  
Tabake**  
**Robert Berndt**  
Breslau, Trebnitzer Straße 15

**Neu eröffnet**  
Kolonial- und Tabakwaren  
Milch-, Butter- u. Wurstwaren  
**K. Gröb, Lebensmittelhaus**  
Schweidnitz, Margaretenstraße 1

**Kolonialwaren  
Zuckerwaren**  
Haus- und Küchengeräte  
**Otto Hübner**  
Landeshut in Schlesia  
Markt 11

**Sabiräder  
Kugelmännchen**  
und  
**Extrap-Vertikal**  
empfiehlt sich  
**Paul Scholz**  
Fischerstraße 15

**WACHTE  
AUF  
BILDBLÄTTER  
wie Bienen**  
FEINKOSTMARGARINE  
7/2 Pfd.  
50 Pf.

unter Familienväter mit vier Kindern, andere wieder 3,83 Marl je Schicht. Sind das Sauerlöhne? Es ist uns wohl bekannt, daß die Kumpel der Vitorgrube als mehrfache Millionäre im Waldenburger Revier verschrien sind, denn bei den angeführten Löhnen und bei Abzug der Strafen lassen sich sehr leicht binnen kurzer Zeit ein paar Millionen aufsparen.

Für heute einstweilen genügt. Eins ist sicher, Herr Bergverwalter: Bei Ihrem eventuellen Scheiden von der Vitorgrube wird die Besorgnis Ihnen tollfächer einen Gedankens für Ihre Humanität leben lassen.

Kumpels, soll das so weitergehen? Ich sage nein! Wenn aber bessere Zustände eintreten sollen, dann müßt Ihr endlich erwachen vom Schlaf und eure Schafsgeduld muß aufhören. Wehrt Euch gegen derartige Maßnahmen!

Die Vitorgrube bildet durchaus keine Ausnahme. Auch auf den anderen Gruben des Waldenburger und Neuroder Kohlenreviers werden die Bergarbeiter angegriffen und von ihnen, trotz des schlechten Gebirges, eine hohe Kohlenförderung gefordert. Für unreine Kohlen hagelt es mit Strafen. Es gibt Gruben, hauptsächlich sind es die in Neurode, auf denen noch weniger als auf den „Pfennig-Grüblein“ (so wird die Vitorgrube genannt) verdient wird.

Die Neuroder Kameraden verdienen um 10 bis 15 Prozent weniger als die Waldenburger.

Die Grubenbesitzer planen seit Jahresfrist die Einreihung der Gruben in Rothenbach und Gottesberg in die Zahl der Randgruben, um damit die Löhne um 15 Prozent abzubauen. Tariflich ist ihnen dies bisher nicht gelungen. Wenn man sich aber die tatsächlich verdienten Löhne betrachtet, so liegt der Fall anders: Im Monat Mai betrug nach Angaben des Bergbauischen Vereins der Durchschnittslohn der Sauer 5,70 Marl (mit eingerechnet die Zuschläge für Heberarbeit und Hausstands- und Kindergeld). In dem Bericht wird aber zugleich angegeben, daß ohne Berücksichtigung der Gruben in den Kreisen Neurode und Landeshut der Durchschnittslohn der Sauer 6,07 Marl betragen würde.

Von diesen „horrenden Löhnen“ zahlen die Waldenburger Bergarbeiter etwa 20 Prozent als Steuern an den Staat und Kommune und als Beiträge für die Sozialversicherung. Wie die Schwarz-weiß-roteten die Bergarbeiter, trotz ihrer Hungerlöhne, verspottet, geht aus folgender Notiz hervor, die in der Zeitschrift „Der Stahlhelm“ Nr. 33 vom 15. August zu finden war:

„Soziale Fürsorge ist gewiß sehr schön, und man hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn nicht unsere glorreiche Republik alles ins Gegenteil verkehren würde. Da haben wir also jetzt ein Knappheitsgesetz. Dieses Gesetz ist mal wieder zu einem Freiheits der Faulheit geworden. Ein krankheitsender Arbeiter erhält mit Frau und vier Kindern an Krankengeld mehr, als er an Lohn verdienen würde, wenn er volle 26 Schichten regelmäßig gearbeitet hätte. Erfolg: Seit dem 1. Juli haben sich die Krankheitsfälle um 50 Prozent vermehrt. Was soll's nicht wundern, wenn die Kommunisten bald die Plakate herausbringen: „Jedem Arbeiter kein verhängtes Joch.“ „Kommunisten kann man wirklich nicht verdienen!“

Unter Betriebsberichterstattung von der Vitorgrube hat unzweifelhaft recht. Mit dem Antreibersystem und mit den Hungerlöhnen muß endlich Schluss gemacht werden. Der Kampf muß aufgenommen werden, nicht für die eine Marl Erhöhung der Tariflöhne, wie es der überfläue Hoffmann fordert, sondern für eine

zwanzigprozentige Zulage auf die Effektivlöhne. Der Kampf kann nur gewonnen werden, wenn er nicht auf das Waldenburger Revier beschränkt bleibt, sondern aufs ganze Reich ausgedehnt und im Bündnis mit den Transport- und Metallarbeitern durchgeführt wird.



**Hüte und Mützen**  
sowie sämtliche Herren - Artikel  
kaufen Sie am besten bei  
**Felix Eckert, Klosterstr. 43**  
am Mauritiusplatz  
Bekannt durch riesige Auswahl  
und billige Preise  
— stets das Neueste! —

**Herren-Konfektion**  
**Herren-Stoffe**  
**H. Dombrowski**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 14

**Feldekostwaren**  
Weine — Spirituosen  
**Gebr. Scholz**  
Klosterstraße 38

**Restaurant „Stadt Bohrau“**  
Bohraner Straße 36  
Verkehrskloak der Arbeiterschaft

**L. Krowiec, Strick- und Filzfabrik**  
Große Gröschengasse 6  
en detail en gros  
Näherer Katalog in Form u. L. Krawatten  
Böttgasse 200

**Kurz-, Weiß- u. Weißwaren**  
**Bruno Neumann**  
Klosterstraße 123  
Kropfstrasse 47

**Breslauer Molkerei**  
c. G. u. S. S.  
Berliner Straße 55/53 — Tel. R. 510  
30 eigene Verkaufsstellen

**Alberi Siosch**  
Herzogstraße 36  
Billigste Lebensmittel  
aus Reichste Bedienung

**John Kuhn, Wein- u. Spirituosen**  
Gaststätten, Fabriken u. Verkauf  
von allen Spirituosen

**Hand- und Nähengeräte**  
Eisenwaren, Werkzeuge  
**Reinhold Schöpke**  
Gräbischer Straße 43  
Beachten Sie meine 3 Schaufenster

**Hedwig Böhm, Friseur**  
Häute — Kleider — Röcke  
Maß- und Lagerarbeiten  
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 61

**Ther Georke, Friedr.-Wilh.-Str. 36**  
Thea Georke, Friedr.-Wilh.-Str. 36

**Stib Orleger, Bäckerei**  
Reichgasse 30

**Damenhüte**  
Auswahl — Billig  
**M. Tichauer**  
Roeschstraße 47

Arbeiter, best. unter Bedarf im  
**Schradhaus „Stich Auf“**  
Eigene Reparaturwerkstatt  
Wende auch auf Teilzahlung unter  
günstigsten Bedingungen  
Klosterstraße 42 Tel. 40 888

**Wilhelm Melzer**  
Kopierschmiedestraße 34  
ff. Fleisch- und Würstwaren

**Hans Gnoth's**  
Cafestätte  
Kopierschmiedestraße 46

**Braneret u. Anstichant**  
**Zum großen Meerwein**  
Jub. Geis Vogel  
Klosterstr. 28 (1. Div. u. Rönigplatz)  
Anstichant nur selbstgebrannter Bier  
Anerkannt gute Küche  
Mittagsstich von 12—3 Uhr

**Berufsbekleidung**  
**am Wachtplatz**  
Windjacken  
Breeches-Hosen  
R.F.B.-Kleidung  
22418

**Dorndorf Schuhe**  
best. Qualitätsware / ✓  
billigste Preise  
12.50 14.50 16.50 18.50

**Beerdigungsanstalt**  
**C. Neumann**  
Beerdigungs-Veranstaltung  
Ueberführung u.  
Feuerbestattung  
Breslau 8, Klosterstraße 97  
Zweiggeschäft  
Gräbischer Str. 67  
Tel. Ring 710

**Fahrräder**  
die Macken  
Diamant, Göricke, Excelsior, Alfa  
Viktoria, Bodentia  
kaufen Sie am günstigsten auch  
auf Teilzahlung bei  
**F. Kühnemann**  
Gräbischer Straße 29

**Kaufhaus am Dom, Adalbertstr. 20**  
Hermann Sachs Nachfolger  
Billigste Bezugsquelle aller Waren für Haus und Küche  
**Vereins - Verlosungen erhalten Rabatt!**

**Leder-Handlung**  
und Schönbedarfs-Artikel  
**W. Neuser**  
Mühlengasse 107

**Zentral-Leihhaus**  
Klosterstraße 28 Tel. R. 1764  
Ständige  
Gelegenheitskäufe  
in Uhren, Anzügen  
Gardinen, Goldwaren

**Zigarren / Zigaretten / Tabake**  
**St. Rex**  
Tauentzienstr. 164

**Kaufhaus J. Richter Nachf.**  
Tauentzienstraße 86  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Schürzen, Wäsche, Strümpfe

**Jeder Arbeiter**  
kauft gut und preiswert in der  
**Bäckerei und Konditorei**  
von  
**H. Mokros**  
Tauentzienstraße 170

Man kauft gut und billig  
**Weinbrand, Rum und Liköre**  
von  
**D. Kochmann**  
nur Weidenstraße 25

**F. Schlappe**  
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt  
Tauentzienstraße 140

**Josef Schmidt, Leder-**  
handlung  
Vorwerkstraße 45

**Entwickeln und Kopieren**  
führt sachkundig aus:  
**Drogen- u. Photohaus am Sonnenplatz**  
Bruno Matthias  
Telegraphenstr. 8 Tel. Ring 1077

**Lederhandlung**  
und Bedarfsartikel  
**Jos. Jape**  
Klosterstraße 91

**Wilhelm Schreiber**  
Trikotagen — Wäsche — Windjacken  
Tauentzienstraße 166

**A. Regulski**  
Manufakturwaren u. Wäsche  
Breslau, Seifengasse 9 Hl.  
Zahlungserleichterung

**Schuhwarenhaus Walgut**  
Eigene  
Reparatur-Werkstatt  
Klosterstraße 91

**Otto Ahlburg**  
Kolonialwaren — Delikatessen  
Tauentzienstraße 45

**A. Richter**  
Herrenmoden  
Klosterstraße 71

**A. Rapp**  
Herren- und Knaben-Garderobe  
und Schnittwaren  
Arbeiter-Bekleidung  
Klosterstraße 67

**Kauft Eure Schuhwaren**  
im  
**Schuhvertrieb**  
Ohlauerstr. 29 L

Streichfertige Öl- und Lackwaren  
kauft man billigst in der  
**Drogerie Hubenthalstraße 82**

**Lacke und Farben**  
für alle Zwecke, auch in kleinen Mengen  
sehr billig  
**Willy Hiesemann, Herzogstr. 25**  
Drogenhandlung und Farbenfabrik

**Max Naewe, Herzogstraße 13**  
Kolonialwaren  
Weine — Zigarren

**Zum weißen Schwan**  
Gastwirtschaft u. Restauration G.m.b.H.  
Fremdenzimmer, Mattingstraße 61  
Täglich Unterhaltungsmusik  
Goldbe Bresse zum Aufschmecken

**RFB. - Anzüge 13.50**  
Sporthaus Danziger  
Klosterstraße, Ecke Feldstraße

**Paul Vogunthe**  
An den Kasernen 6b  
N. Tisch- u. Kunstwaren

**Ritter-Drogerie**  
Messergasse 37

**Onkub Baumann**  
Tauentzienstraße 146  
Kolonialwaren, Delikatessen  
Weine und Zigarren

**W. Kelling**  
Nur im Musikhaus A. JESKE, Breslau 8  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 89 — Teleph. Ohle 209

**Farben-Staats-**  
Drogerie  
Löschstr. 10

**Oskar Altred**  
Hauptstr. 24, Ecke Bräberstr.  
Kolonialwaren, Zigarren  
Weine u. Spirituosen

**Bekleidung für sämtl. Berufe**  
RFD. Bundeskleidung  
**Berufskleider Egon Gadler**  
Tauentzienstr. 135/37 — Billigste Preise

**Wills Du gut u. billig kaufen,**  
musst Du in den  
**Schuhhof** laufen  
Nur Schmiedebrücke 29 a

**Gasthof zum „Roten Löwen“**  
Fremdenbeherbergung  
Kupferstecherstraße 21

Wo kauft man seine Lederohren?  
Bei Gutsche, überall empfohlen.  
**Albert Gutsche**  
Kreuzstraße Nr. 20-21  
Filialen: Gräbischer Straße 19-21,  
Klosterstraße 14, Bohrerstraße 27.

Sie kaufen gut und billig im  
**Zigarrenhaus**  
Brüderstrasse 48

**S. Metz**  
Likörfabrik und Weinhandlung  
Fabrikation hyg. Tafelkölle - Flaschenverkauf  
Messergasse 30 Tel. Ring 9872

**W. Kelling**  
reinigt, färbt, wäscht alles

Man kauft  
**Lacke und Farben**  
gut und billig

**Breslauer Lack- und Farbenhaus**  
KALDERBEDARFSARTIKEL

im Breslauer  
**Lack- u. Farben-Haus**  
Brüderstr. 34 u. 55

**Kaufhaus M. Danziger Ww.**  
Mühlengasse 35

**Destillation Schneemann**  
Sadowastrasse 8

**Alwin Schmidt, Scheitinger Straße 31**  
12012 ff. Fleisch- u. Würstwaren

**Webwaren, Spez. eigener Anstrichung**  
Wäsche und Konfektion  
eigener Veredelung Gelegenheitsposten  
**G. Blaffe, Breslau, Grandenstraße 8-10**

**Likörfabrik A. Wojtko**  
Klosterstrasse 85/87  
Siebenhufener Strasse Nr. 18

**Möbel Beck**  
**Knorr & Co.**  
Wellenburger Straße 4

**Ostdeutsches**  
**Schuhwarenhaus**  
Schmiedestraße 29 im Neubau  
Klosterstraße 61

**franz Winckler**  
Schuhmacher-Bedarfsartikel u. Werkzeuge  
Hammerel 26-27  
an der Christophstraße  
Nähmaschinen und Fahrräder  
Reparatur und Ersatzteile  
**Georg Greulich**  
Hammerel 20 & 22, Teilzahlung  
Anzahlung 20, wöchentlich 3-5 M.

**Fahrradhandl. Paul Wegehaupt**  
Reparatur bei Mannen — Gewähr u. a.  
Rücken .. Eigene Reparaturwerkstatt  
Bohraner Straße 17

**Kolonialwaren Marie Rogon**  
Tauentzienstraße 81

**Schokolade, Kaffee, Kakao, Toe**  
E. Wolff, Brüderstrasse 5

**A. Bilhoffowbly**  
Damen-Bekleidung  
Ohlauer Straße 35 — Ecke Taschenstraße

**Kurz-, Weiß- und Wollwaren**  
Spez.: Klubwecken  
Fried.-Wilh. Str. 83  
**Emil Tschulz**

**Janus Benjamin**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 1. u. 2. u. 3. u. 4.  
Spiel-, Lederwaren, Strumpfwaren

**Gebr. Adler**  
Zigarrenfabrik u. Weinhandlung

**G. Jaskowski, Klosterstr. 147.**

**Paul Märche**  
Kolonialwaren, Geleiserstrasse 15,  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 91.

**Saftstätten**  
in allen Stadtteilen  
Gute Speisen u. Getränke  
zu volkstümlichen Preisen  
Täglich musikalische Unterhaltung

**P. Mokros**  
Friseurgeschäft  
Tauentzienstrasse 109

**Destillations-Anstalt**  
**Paul Ritsche**  
Ratharnerstr. 18, Hofrechts, 2. Eingang

**Sahn-Atelier**  
**A. Trion, Sternstraße 35**

**Sahn-Atelier**  
**A. Trion, Sternstraße 35**



**Schauspielhaus**  
Breslau Operettenbühne  
Telephon Stephan 87 460

Täglich 8 Uhr  
**Donnerwetter**  
ganz famos!  
Musik v. Walter Bromme

**Lobetheater**  
Lessingstr. 8, Tel. Rg. 6774, 6700  
Täglich abends 8 Uhr  
mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Ortsgruppe Breslau

**„Olaf“**  
Trogödie eines Sportlers in 3 Akten  
von Ernst Laskowski  
Jugendliche unt. 16 Jahren hab. kein Zutritt

**Victoria-**  
Theater Tel. R. 2297

Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der Garten Eden**  
Ein Stück aus dem Leben eines unanständigen Mädchens in 11

Elfriede Mertens  
50 Pl. Nr. 2.00 Mk.  
Orchester-Sitz  
Erwerbslose  
Sond.-Vergünst.  
Der gesamte Balkon 0.50  
Der gesamte Saal 1.00

**Schuh**  
besohlen statt  
Schweidnitz  
Kohlendammstr. 1-3

Starkes  
Berufschuhwerk  
Beste Qualität  
Reparaturen  
jeder Art  
**M. Platze**

**Schneidemüller**  
durchaus tüchtig und  
flott, findet bei gut.  
Bohn sofort Stellung  
**Alfred Richter**  
Sägewerk  
Landsberg O. - S.

Kleiner-Ruwwahl! Kaffalund billige Preise!

**Kinderwagen**  
Klappwagen, Puppenwagen  
Korbmöbel, Kinderstühle  
Kinderbettstellen

**B. Suchantke, Breslau**  
14 Ohlauer Strasse 14

**Niemals wieder so billig!**  
Ohne Zwischenhandel!

Vom Fabrikanten direkt an den Verbraucher

Herren-Anzüge . . . von 18.00 Mk.  
Winter-Faltenmäntel von 25.00 Mk.  
Massanzüge / Sportanzüge / Joppen / Hosen  
staunend billig

Nicht die billigen Preise auf Papier, sondern  
Tatsachen überzeugen. Eilen Sie nach

**Gräbschener Str. 27**  
(Ecke Holteistraße)  
ins Geschäft von **Max Landsberg**

EINE HALPAUS  
**4 RARITÄT**

**GEHT DOCH ÜBER ALLES**

**LandskronBier** immer ein Genuß

**Schuhhaus Willy Heinemann, Striegau**  
Empfehltes reichsortiertes Lager in lässlichen Schuhwaren, zu bekannt billigsten Preisen  
Alleinverkauf der **Salamander-Schuhe** - Alleinverkauf der berühmten **Dr. Diehl-Schuhe**

**Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz und Umgegend**

**Gustav Merla**  
Jüdenring 3, Ecke Fleischerstr.  
**Lebensmittel**  
Milch / Butter / Eier

**Gerhard Mühl**  
Steinweg 21  
**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**

**Ernestine Krause**  
Janernicker Straße 26  
**Vorkost - Geschäft**

**Möbel u. Politerwaren**  
Eigene Werkstatt  
**H. Michalke**  
Inhaber O. Steiert  
Langenstraße 35

**Herren u. Damen - Fahrräder**  
von 100 bis 120 Mark  
auch Teilzahlung gestattet  
bei Barzahlung 10% Rabatt  
**Karl Schmidt**  
(im Hof) Zeitstraße 16 (im Hof)

**Paul Schubert**  
Hohe Straße 27  
**Brot- und Feinbäckerei**

**Richard Hanke**  
Bogstrasse 5  
**Fleischerei und Wurstfabrik**

**Fedor Seeliger**  
Breslauer Strasse 8  
**Brot-, Weiß-, Feinbäckerei**

**Oskar Fehler**  
Jüdenstrasse 13  
Markstand Elisabethplatz  
**Verkauf tschechischer Fleisch- u. Wurstwaren**

**Hirschberg**

**R. Steffir**  
Hospitalstraße 27 b  
Verkauf aller Polstermöbel, moderne  
Pflisch- und Stoff-Sofas  
Chaiselongue usw.  
Ausführung sämtlicher Reparaturen  
Erleichterte Zahlungsbedingungen.

**Leif Kovacs**  
Cunnersdorf  
Warmbrunner Straße Nr. 61  
empfiehlt  
feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Reserviert

**Penzig**

**Kolonialwaren**  
Klara Herbe's Erben  
Erfriede Michel  
5 Prozent Rabatt

**Emil Berndt's Witwe**  
Klapphüte - Filzhüte  
Mützen  
Damen-Mäntel - Kleider  
Strickwaren

**Alfr. Schindler**  
Lebensmittel  
Milch, Butter, Eier

**Maximilian Stroh**  
Görlitzer Straße 75  
**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**

**Wilhelm Zahn, Görlitz**  
Kartoffeln, Obst, Feinspeisen  
Jeden Donnerstag zum Kochenmarkt

**Petersdorf im Riesengebirge**

**Damen- u. Kinder- Konfektion**  
**Marta Schaefer**  
Strümpfe, Trikotagen, Kurzwaren

**Carl Hirt**  
Kolonialwaren, Delikatessen  
Spirituosen - Emaillewaren

**Richard Wallisch**  
Kolonial-, Kurz-, Galanterie  
und Spielwaren  
L. Kaffee-, Tee-, Schokoladen, Tabakwaren

**Franz Hiller**  
Fleisch- und Wurstwaren  
Telephon 97

**Friedrich Liebig**  
Verkauf feinsten  
Fleisch- und Wurstwaren

**Wonka's**  
**Bäckerei u. Konditorei**  
Bestellgeschäft für ff. Backwaren

**Julius Röhler**  
Kolonialwaren, Rauchwaren  
Milch, Butter, Eier, Käse

**Karl Beier**  
Vorkostgeschäft, Kolonialwaren  
Obst, Gemüse und etc.

**Gustav Scholz**  
Verkauf  
feinsten Fleisch- und Wurstwaren

**Robert Janka**  
Kolonialwaren - Verkaufshandlung  
Obst und Gemüse

**Karl Wittwer**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
Mehlhandlung

**Lauban**

**S. Stephan**  
vorm. F. From  
**Fahrräder u. Nähmaschinen**  
Nikolaistraße 1 a

**Niesky**

**Bekleidungs-Geschäft**  
**August Kurok**  
Herren - Damen - Kinder  
Berufs - Bekleidung

**Erh. Rodendorf**  
Salamander-Schuhwaren  
**Leber-Handlung**

**J. A. Schütz**  
**Lebensmittel - Geschäft**

**Hermann Christoph**  
Zigarren- und  
Wein-Handlung

**Oswald Jäschke**  
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei  
**Neu-Oderwitz-Niesky**

**Hermann Bogt**  
Neu-Särchen  
**Kolonialwaren u. Textilwaren**

**Bunzlau**

**W. Hoffmann**  
Große Kirchstraße 4  
**Korb- u. Kinderwagen-Geschäft**

**Paul Bunzel**  
Ellendorfer Straße 1  
Kolonialwaren - Tabakfabrikate  
Steis frisch geröstete  
Kaffees eigener Röstung

**Oskar Knobloch**  
Zollstraße 20  
Obst - Gemüse  
Süßfrüchte  
Schokoladen - Zuckerwaren

**Klara Fornfeist**  
Tel. 519 Oberstraße 13 Tel. 519  
**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**

**E. Reinhold**  
Stadtstraße 19  
Geschäft für Gelegenheitskäufe  
familiärer Arbeitsbekleidung  
sowie Wäsche und Schuhe für Herren,  
Damen und Kinder  
**Möbel aller Art**

Reserviert

**Sagan**

**Karl Schnalle**  
Brüderstraße 17  
**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**

**Alfred Knebel, Pforte 1**  
Fahrräder, Nähmaschinen  
Kinderwagen, Spielwaren  
**Reparaturen**